Nr. 276.

Berlin, Sonnabend, den 27. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 276.

Berlin, Sonnabend, den 27. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im November 1852.

„Die Provinzialstände der Preußischen Landschaften sind wieder zusammen gewesen und haben geräuschlos und ohne Declamation ihre wichtigen Arbeiten aufgenommen. Von Jahr zu Jahr wird es klarer, daß in ihnen der sittliche Schwerpunkt der Landes-Vertretung zu suchen ist. Die Erkenntniß der hohen Wichtigkeit gesellschaftlicher und politischer Gliederung des Preußischen Volks durchdringt sie eben so lebhaft wie andrerseits die Einsicht, daß alle diese Gliederungen durchströmt sein müssen von dem edlen Blut der Vaterlandsliebe, und geschmeidig gemacht sein müssen durch das sanfte Oel der wahren Gerechtigkeit, welche kein Glied zu kurz kommen läßt in der ihm zukommenden Stellung für sich und zum Ganzen. Die Gestaltung der Gemeinde- und Provinzial-Verfassung hat in ihnen überall die nach der geschichtlichen und statistischen Verschiedenheit der einzelnen Landestheile wohl bemessene Beachtung gefunden. Die ihrer Sorge anvertrauten Institute haben sich gewissenhafter Wahrnehmung zu erfreuen gehabt. Die christliche Grundlage unseres Volkslebens hat unter ihnen eifrige Vertreter gefunden. Die allgemeinen Landes-Interessen sind, wenigstens in Addressen und Gesuchen an die Regierung, würdig von ihnen, wenn auch mit Rücksicht auf ihre provinzielle Beziehung, vertreten worden. Ein Zug imponirender Einfachheit und Sachgemäßheit zeichnet die Action dieses Instituts im Ganzen aus und hat ihm in den beiden letzten Jahren das allgemeine Vertrauen und die Achtung des Landes in einem Grade gewonnen, daß die dauernde Bekrittelung und Beeifersüchtelei einzelner doctrinärer Blätter daneben ganz verblaßt und fast lächerlich wird."

Der Leser merkt schon, daß es nicht der Rundschauer ist, der redet, sondern der Geschichtschreiber, der mit scharfem Blicke Schein vom Wesen scheidend eindringt in die Lebensknoten der Entwickelungen der Staaten und Völker aller Zeiten und dem der Rundschauer so gern seine Feder abträte. Er hat an diese Auffassung der „reactivirten" Stände vor den Kammerwahlen noch folgende Erwartung angeknüpft, die nun in der ersten Kammer gewiß, in der zweiten vielleicht, in Erfüllung geht:

„Die Wendung, welche in Beziehung auf die Stände die öffentliche Meinung genommen hat, wird hoffentlich (einige größere Städte vielleicht ausgenommen) eine segensreiche Rückwirkung auch auf die bevorstehenden Wahlen haben und Männer erkiesen lassen, die sich nicht nothwendig durch Schönrednerei oder doctrinären Phrasenschwall auszuzeichnen Hoffnung geben, dagegen aber durch Gewissenhaftigkeit, festes Gestelltsein auf die sittliche Grundlage unseres ganzen deutschen Lebens, auf das Christenthum nähmlich, und durch ein Preußisches Herz." *)

Der Rundschauer kann aus eigner Anschauung nur von dem Brandenburgischen Landtage sein, mit dem so eben vernommenen übereinstimmendes, Zeugniß ablegen. Dieser Landtag war indeß wohl wesentlich gleichartig mit den übrigen östlichen, wenn wir, wie billig, von Posen absehn. Auch auf diese östlichen Landtage beschränkt, bezieht sich die obige Characterisirung doch immer noch auf den kernhaften Stamm des Preußischen Staats, dem wir nur noch die altpreußischen Lande in Westfahlen hinzuzurechnen wüßten.

Es giebt jedoch jetzt eine Parthei, die ihren „altpreußischen" Patriotismus besonders dadurch bethätigt, daß sie die Spitze ihrer Polemik in die zartesten und schon hier und da wunden Gelenke des Preußischen Staatskörpers unablässig hineinstößt, mit anderen Worten: dadurch, daß sie die Reibungen zwischen den verschiedenen Ständen durch fortgesetztes Reiben immer heftiger, mehr zu inflammiren strebt, als wirklich inflammirt.

Solche Reibungen sind allerdings vorhanden. Wie kann es wohl anders sein? Ein Jahrhundert hindurch hatte schon die Tendenz vorgewaltet die Stände von den öffentlichen Angelegenheiten möglichst auszuschließen, das heißt: sie in Materialismus und Egoismus hineinzustoßen. Da trat vor vierzig Jahren der Liberalismus, Französisch-revolutionäre Muster bewundernd und nachahmend, groß und breit unter uns auf. Er demokratisirte die Städte und stellte die Besitz- und Rechtsverhältnisse des Landvolkes nach national-ökonomischen Jedalen dergestalt auf den Kopf, daß überall Ritterschaft und Bauern auf Jahrzehende hinaus als rechtende Partheien einander gegenübertreten mußten, meist so, daß jene, die Ritterschaft, sich vertheidigte gegen Gesetze, diese aber, die Bauern, Vortheil suchten aus Gesetzen — manchmal auch umgekehrt — welche beiden Theilen als willkührlich und, wenigstens gewiß wo sie das eigene Interesse verletzten, als ungerecht erschienen. Darauf folgte 1848 die, — Stadt und Land, so oft sie practisch wird, demoralisirende, — Urwählerei, in der wir noch stecken, ferner der Anreiz, nach fremdem Gute zu trachten, den das Revolutions-Jahr mit sich brachte, und endlich das Meisterstück der Revolution, nähmlich die Bereicherung eines willkührlich ausgesonderten Theils der Bevölkerung mit dem was man der Ritterschaft, den Schulen, den Pfarren und den Kirchen wegnahm. Damit wurde dreierlei erreicht: Allianz der Bereicherten mit der Revolution, Begierde der Leer-ausgegangenen nach neuer Beute-Austheilung und Verfeindung beider mit denen, an welche sie, als an ihre nächsten und besten Freunde, gewiesen sind.

Erwägt man diese ungünstigen Einflüsse, so hat man nicht über die vorkommenden Reibungen zwischen den Ständen sich zu wundern, sondern vielmehr über den Grad von Einigkeit zwischen den Ständen, der neben diesen Reibungen dennoch statt findet. Diese Einigkeit verdanken wir, — nächst dem Rechtssinne der Stände, der jenen ätzenden Giften widerstanden hat, — den Erfahrungen der Revolution, die nicht unfruchtbar an ihnen vorüber gegangen sind. Die Bauern und die Städte haben in ihren bessern Bestandtheilen erkannt, daß nicht die Revolution und die Beute, die sie ihnen verspricht, sondern daß Recht und Gerechtigkeit ihren Wohlstand dauernd gründet und fördert. Sie wissen nun, daß nicht der Liberalismus oder gar der Urbrei ihre politischen Bedürfnisse befriedigt, sondern die Autorität der Obrigkeit von Gottes Gnaden. Und sie hoffen die Gewähr für den Character und Autorität ihrer Obrigkeiten nicht aus Wahlen von unten, auch nicht aus büreaukratischer Centralisation von oben, sondern aus localer Notabilität, Angesessenheit und Selbständigkeit. Die Ritterschaft aber hat, in ihren besseren Bestandtheilen, eingesehn, daß noblesse oblige, daß die Seele, der Kern ihrer Rechte in Pflichten besteht, und daß der Eigennutz, auch als Conservatismus verkleidet, ein stinkendes Laster ist, welches ganz besonders den Ritter schändet, da sein Adel bekanntlich in aufopferndem treuem Dienste seine eigentliche Wurzel hat. Die Ritterschaft hat eingesehen und sieht immer mehr ein, daß auf die Dauer ihre und der Städte und Bauern nächste materielle sowohl als höchste sittliche Interessen zusammenfallen, daß Freude und Leid gemeinsam zu tragen und den Thron gemeinsam zu stützen ihr gemeinsamer Beruf ist. Die Ritterschaft hat, in allen ihren besseren Bestandtheilen, eingesehen und sieht immer mehr ein, daß nicht die niedern, sondern die höheren Stände, also bei uns hauptsächlich sie selbst, die Ritterschaft, die Verantwortlichkeit für die Revolution und für die revolutionären Gesetze trifft. Denn sie, und, im Ganzen und Großen, nicht der Bürger und Bauer, war und ist im Besitze der höheren Bildung, im Besitze der höheren Staatsämter, im Besitze der Majoritäten in den Landesvertretungen und im Besitze des wichtigen und erhabenen Rechts dem Könige stets nahe zu stehen. Sie also hätte das Unheil verhindern können und sollen, welches über uns hereingebrochen ist. Sind daher die niederen Stände politisch und sittlich demoralisirt durch Liberalismus, Revolution und Unglauben, so ist zunächst nicht Zorn gegen diese, sondern Zorn gegen das eigene Ich, — Buße —, die Empfindung, welche der Ritterschaft ziemt. Der Rundschauer wenigstens will mit jeder ritterschaftlichen Fraction unverworren sein, welche diese Wahrheiten sich nicht sagen läßt, oder danach zu thun sich weigert.

Auf dem letzten Brandenburgischen Landtage war der edle Grundton gerechter und billiger Achtung fremden, neben der Behauptung des eignen, Rechts, und somit auch der Grundton freundlichen Vertrauens durchaus der vorherrschende. Wer etwas zu sagen hatte, sprach es ungenirt und ungekünstelt aus und ein solides, anständiges, practisches, vaterländisches Wesen ging durch alle Verhandlungen hindurch. An Meinungs-Verschiedenheiten, auch an einzelnen Streitigkeiten der Stände unter einander, fehlte es freilich nicht. Sie nahmen aber niemals einen Character an, der die Hoffnung befriedigender Ausgleichung durch nähere Verständigung an der Hand einer weise vermittelnden Regierung ausgeschlossen hätte. Namentlich würden egoistische Härten oder gar Uebergriffe auf Seiten der Ritterschaft ganz gewiß in diesem Stande selbst sofort auf feste und scharfe Zurückweisung gestoßen sein, wie es denn auch nicht selten vorkam, daß Glieder der Ritterschaft städtische Gerechtsame oder Interessen der Bauern mit Wärme vertraten. Alles dies bildete einen erfreulichen Contrast gegen die windige Tribünen-Beredtsamkeit und das endlose wüste und oft so unanständige Parthei-Gezänk, welches in den Kammern sich breit macht. Und eben diesen Contrast würden wahrscheinlich unpartheiische Zeugen auch in Stettin, Merseburg, Breslau und Königsberg nachweisen können.

Doch nicht rückwärts auf jene friedlichen Verhandlungen der alten Stände Preußens, sondern vorwärts auf das märzgeborne Kammerwesen und auf den Partheienkampf in den Kammern haben wir heute unsern Blick zu richten. Den Partheien-Kampf werden wir dadurch nicht los, daß wir widerwillig uns von ihm abwenden, wohl aber dadurch, daß wir tapfer, beharrlich und endlich siegreich ihn auskämpfen mit den Waffen des Rechts und der Wahrheit in echt vaterländischem Geiste, so wie wir nun schon seit vier Jahren ihn durch- und auszukämpfen unter göttlichem Segen und mit gutem Erfolg begonnen haben. Das „Gegentheil der Revolution" ist nicht der Rückzug von dem Gebiete der Revolution. Das Gegentheil der Revolution ist vielmehr die Besiegung der Revolution auf ihrem eigenen Gebiete und wo möglich mit den ihr selbst abgenommenen und gegen sie gewendeten Kanonen. Unser Conservatismus ist nicht der jenes alten spanischen Generals, welcher auf die Frage des restaurirten Königs Ferdinand des Siebenten, wo er denn gegen die Franzosen gefochten habe? antwortete: Nirgends! denn er habe eine solche Abneigung vor dieser Canaille, daß er sogar ihren Anblick gemieden habe.

Als Partheien-Kampf muß der Kammerkrieg zu Ende gekämpft werden. Das Ständethum gehört nicht hinein in diesen Kampf; — es würde das Parthei-Wesen, auch die guten Partheien, nur lähmen; — eben so wie das Parthei-Wesen nicht in die Landtage gehört; es würde daselbst das Ständethum nur corrumpiren, wie die Erfahrungen der Landtage von 1847 und 1848 nur allzu deutlich gelehrt haben. Versöhnung, Ausgleichung des Ständethums mit dem Constitutionalismus ist unsere Aufgabe. Aber dazu ist nöthig, daß man zunächst jedem dieser Elemente Raum läßt sich zu besinnen, sich in sich selbst zusammen zu fassen und seine Natur und seine Wirkungen zu entfalten. So sammelt das Land practische Erfahrungen. In der Vermischung würde jedes Element das andere trüben und verderben. Seit 1849 sind die Kammern und seit 1851 sind die Landtage in stetigem Fortschritte zum Bessern begriffen. Lassen wir sie also diesen Entwickelungs-Gang weiter und zu Ende gehen!

Vor Allem kommt es in der jetzt zu eröffnenden Kammer-Sitzung darauf an, daß wir wesentlich und unerschütterlich zur Regierung stehen.

Für Preußen ist eine starke, eine selbständige Regierung Bedingung seiner Existenz. Dies ist wohl nie greller hervorgetreten als in diesem Augenblick. Wir sind umgeben von drei absolutistisch constituirten Großstaaten. Die Lockungen und die Drohungen des Bonapartismus stehen uns gegenüber. Die Zollkrise brennt und die Spannung mit Oesterreich und seinen Verbündeten ist noch nicht erledigt. Im Innern gährt die Frage: ob Stände, ob Kammern? und die uns unaustilgbar anklebende Spaltung in der Religion droht das Vaterland in zwei feindliche Lager zu zerreißen. Die Nothwendigkeit einer starken Regierung ist unter diesen Umständen so handgreiflich, daß selbst die Gegner sie einsehen müssen.

Allerdings schickt der aufgeklärte städtische Philister — le bourgeois Voltairien heißt er in Frankreich, — nachdem er unter den Flügeln der Reaction aufgeduckt ist aus seiner Angst von 1848, uns noch immer einige Koryphäen des Alt-Liberalismus in die Kammern. Der freisinnige Rheinländer, der seine materiellen Interessen wohl zu berechnen und danach seine Politik zu moderiren versteht, fühlt sich noch sicher genug unter einer starken Regierung von rechts und wählt links. Und der patriotische „Alt-Preuße" — lucus a non lucendo — macht jetzt noch recht kommode Opposition und spielt, wie das Kind mit dem Feuer, mit Zwistigkeiten unter den Ständen und mit Zwistigkeiten im Schooße der Regierung. Aber wie würden alle linke Fractionen und Fractiönchen erschrecken, wenn eine Mehrheit der Ihrigen nach der constitutionellen Schablone das Ministerium, aber dann auch mit dem Ministerium die Staatspapiere, die Eisenbahn-Actien, die Capitalisten und die industriellen Etablissements zu Falle brächte! Wie hülflos würden sie, in ihrer Ohnmacht und Zerrissenheit, der „großen aber mächtigen" conservativen Parthei, der Preußischen Armee — deren Oberbefehl, nach der Verfassungs-Urkunde, der König hat —, und den Großmächten Rußland, Oesterreich und Frankreich gegenüber stehn! Es gibt im Preußischen Staate wohl nur sehr wenige, vielleicht keine, Römische Katholiken, die mit dem „Manne Gottes" und seinen idées napoléoniennes — einschließlich des Kopfzahl-Stimmrechts, der Volkssouveränität und der Rhein-Grenze — als mit echt-katholischen Ideen sich befreundet haben und die als ihren bewußten Zweck die Unterwerfung Preußens unter Rom und unter Oesterreich, wohl gar unter Frankreich, verfolgen. Nur solchen Römern würden wir Freude über so halsbrechende Siege der Linken zutrauen, und außer ihnen noch den nun nicht mehr in Betracht kommenden Demokraten.

Es versteht sich von selbst, daß wir mit dem Stehen zur Regierung keine Verleugnung unsers politischen und Parthei-Charakters oder irgend einer Wahrheit empfehlen. Ohne Wahrheit, ohne Charakter, ohne Selbständigkeit sind wir auch der Regierung nichts nütze. Die Unsrigen haben der Regierung mannhaft widerstanden als sie 1848 die Charte Waldeck adoptirt hatte, und wiederum 1849 als sie nach Erfurt drängte, und wiederum 1850 als sie die Agrar-Gesetze und die Gemeinde-Ordnung durch die Kammern trieb. Sie haben 1852 nicht mit der Regierung für Koppe-Hefter gestimmt. Aber mitten in diesen Kämpfen wußte dennoch die Regierung und wußte alle Welt, daß die Unsrigen, obschon nicht identisch mit der Regierung, doch die eigentlichen Freunde der Regierung waren, und daß die Regierung auf sie — und wesentlich nur auf sie — in jeder Krisis sich verlassen konnte. So liegt es uns auch jetzt ob, der Regierung gegenüber, welcher das Vaterland den Bruch mit der Revolution verdankt, den Grundton tiefwurzelnder Pietät und practischer Einigkeit aufrecht zu halten. Dieser Ton muß vernehmlich in Preußen, in Deutschland, in Europa erklingen. Der Dissensus von Freunden muß niemals, auch nicht auf Augenblicke, mit der Feindschaft von Gegnern verwechselt werden können, und jeder häusliche Zwist zwischen der Regierung und uns muß vertagt werden oder als Nebensache zurücktreten bis die Linken — im weitesten Sinne des Worts — aus dem Felde geschlagen sind.

Als Preußen sollten wir auch nie vergessen daß bei uns der Begriff: „Regierung" nicht von der chinesischen Mauer umgrenzt ist, welche den Thiers-schen König, qui règne et ne gouverne pas, ausschließt.

Namentlich jedem Angriffe auf Olmütz, jedem Liebäugeln mit Erfurt, jedem Versuche, in die auswärtige und Handels-Politik der Regierung störend oder auch nur krittelnd einzugreifen, haben wir bis an die Zähne bewaffnet uns entgegen zu stellen. Es muß ja einem Kinde einleuchten, daß den fremden Großstaaten und selbst den Darmstädtern gegenüber unsre auswärtige und Handels-Politik eine schlimmer als lächerliche Figur machen würde, wenn sie von den Kammern aus, etwa gar von der Linken oder dem linken Centrum, geleitet würde.

Es ist mit Gewißheit zu erwarten, daß die Regierung einige entscheidende Schritte thun wird, um, gemäß der Königlichen Aufforderung in der Rede vor dem Verfassungs-Eide an das Gewissen des Landes, den „breiten Ursprungs-Stempel von 1848" aus unserer Verfassung noch weiter auszutilgen. Dabei haben wir tapfer mit Hand anzulegen sowohl im Interesse unserer innern Zustände als auch um Preußen nicht zurückbleiben zu lassen hinter der mächtig fortschreitenden Zeit. Soll Preußen nicht ruhm- und machtlos der absolutistischen Strömung des Tages verfallen, soll es — seinem innersten Berufe als Evangelischer Staat gemäß — das Panier des deutschen Rechts und der deutschen Freiheit nach Süden, nach Westen und nach Osten hoch empor halten, so darf diese Kammersitzung nicht vorübergehen, ohne daß wiederum, wie in den vorigen Sitzungen, ein tüchtiges Quantum März-Errungenschaften von der Haut des Vaterlandes abgerieben wird. Die drückendsten und unpopulärsten unter diesen Errungenschaften werden, nach dem Vorgange der vorjährigen ersten Kammer, zuerst in Angriff zu nehmen sein, etwa die Satzung, daß alljährlich die Kammern berufen werden müssen, und die Satzung, daß sie alljährlich das ganze Budget, als wäre es ein neues, votiren müssen, die so äußerst verhaßten dreijährigen Wahlen u. s. w.

Die großen Fragen, welche die revolutionäre Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung und die Reactivirung der Stände angeregt hat, sind nun wohl im Wesentlichen durch die That entschieden. Wer heute noch darauf bestünde jene Gebilde des 11. März 1850 durchzuführen, und ihnen zu Liebe das lebenskräftige fait accompli der Provinzialstände zu tödten, die seitdem in sechzehn Versammlungen ruhig getagt haben, der würde sich fast so lächerlich machen wie wer heute noch die „nie zu beseitigende" Pauls-Kirchen-Verfassung, oder die an der „Grenze des Möglichen" gescheiterte Verfassung Erfurt durchführen wollte. Die Rechtscontinuität ist auf diesen großen Gebieten wesentlich gerettet. Sie auch der Form nach nicht antasten zu lassen, das wird nun unsere wichtige Aufgabe sein. Es steht fest, daß nicht neu ersonnene oder neu geschaffene Gemeinden und Stände die Gliedmaaßen des Preußischen Staates sein werden, sondern die ursprünglichen an Alter und Recht der Krone selbst ebenbürtigen Gemeinden und Stände. Und diese Festigkeit, das ehrwürdige Alter und das solide Recht der Grundlagen unserer staatlichen Existenz muß klar hervortreten und muß ausgesprochen, in keinem Falle aber, wie leider noch so oft in den bisherigen Entwürfen geschehen ist, verleugnet oder auch nur verdunkelt werden. Die Modalitäten aber des ferneren Bestandes unserer Gemeinden und Stände werden die Provinziallandtage, geleitet von der Regierung, den wahren Bedürfnissen des Landes besser anzupassen wissen, als Parthei-Majoritäten in den Kammern. Diese sind in der Mehrzahl ihrer Glieder ohne practische Kenntniß dieser Verhältnisse, und daher das wahre Recht für dieselben zu finden wenig geeignet. Und selbst wenn man von der Gefahr eines Uebergewichts der Linken absieht, würden doch Kammerschlüsse diese zarten und individuellen Rechtsbildungen leicht hohlen Allgemeinheiten zu Liebe zertreten. Die wahre Einheit wird nicht durch Einerleiheit, sondern durch das suum cuique erreicht, welches in seiner reichen Mannichfaltigkeit kraft der organischen Natur des Rechts dennoch eine Einheit darstellt.

Die zartesten und schwierigsten Fragen, die vor die Kammern kommen werden, sind die, welche das Gebiet der Kirche berühren. Die Krisen der Kirche selbst reichen weit hinaus über die Kammern, über den Preußischen Staat und über das neunzehnte Jahrhundert. Wohl uns daß die Incompetenz der Kammern in diesen erhabenen Regionen anerkannt ist! Sie haben, als Kammern, das Innere der confessionellen Gebiete mit religiöser Scheu, als ihnen verbotenes heiliges Land, zu meiden. Aber gerecht zu sein gegen die Römische wie gegen die Evangelische Kirche, das ist ihr politischer Beruf. Und auch über den Buchstaben des Rechts hinaus mit Billigkeit, ja! mit Liebe, der andern Confession entgegen zu kommen, das ist die heilige Pflicht jedes christlichen Kammergliedes. In diesem positiven Sinne ist die, so oft mit grauer Indifferenz verwechselte, Parität eine Wahrheit. Daß der Staat seine Pflichten gegen beide Confessionen erfülle, dahin haben in den Kammern beide Confessionen zu wirken. Und — soll ein Unterschied gemacht werden — so ist dieser Beruf, Gerechtigkeit, Billigkeit und Liebe zu üben, auf Seiten der Evangelischen stärker als auf Seiten der Römisch-Katholischen, weil Preußen seinem vorwiegenden Character nach ein Evangelischer Staat, also die Evangelische Kirche in so fern, politisch betrachtet, im Vortheil ist, und weil die Anerkennung der geistlichen Katholicität der gesammten Kirche den Evangelischen durch die heiligen Errungenschaften der Reformation so viel leichter gemacht ist und ihnen daher noch tiefer als den Römern ins Herz geschrieben sein sollte. Trügen wir die öcumenische Gemeinschaft recht im Gewissen, welche auf dem Grunde der heiligen Schrift und der alten Kirche uns mit Rom verbindet, — die Fülle mächtiger Gnade und Wahrheit, die wo sie von Herzen geglaubt wird, unfehlbar in starke Liebesflammen ausbricht, — so würde, dieser ehebrecherischen Zeit gegenüber, unsere Einigkeit alle unsere Differenzen weit überwiegen. Der positive Protestant weiß sich einig mit den Römern, welche auf den Fundamenten des positiven Protestantismus stehen, gegen diejenigen negativen Protestanten, welche diese Fundamente verleugnen, einig mit dem Sohne Oxfords Newman gegen Achilli, den Sohn Roms und der Dominicaner, und einig mit den Jesuiten gegen die Lichtfreunde.

Im Ganzen eins in das andere gerechnet, und wenn nicht gezählt, sondern gewogen und der Accent dahin gelegt wird, wo der Schwerpunkt liegt, ist dies jetzt der Standpunkt der Preußischen Regierung, die, wie jede Regierung, aus einer Mannichfaltigkeit von Gliedern und Köpfen besteht und nicht durchweg eine organische Einheit bildet. Und die Regierung hat, wenn sie fest auf ihren Füßen und fest auf dem Felsen der Wahrheit und Gerechtigkeit steht, keine noch so lärmende „Aufregung", auch keine kirchliche, zu fürchten. Daß solche Gespensterfurcht, vor welcher vor und im März 1848 den Göttern der Erde die Knie schlotterten, seit dem November 1848 aus den Cabinetten der Könige und aus den Berathungszimmern der Minister in die niedern Regionen verbannt ist, — mit andern Worten: daß die Preußische Regierung wieder Preußisch ist, — das ist eine unserer edelsten Märzerrungenschaften, die wir mit eherner Faust festzuhalten haben.

Der Preußische Staat ist ein Kind der Reformation, und aus diesem seinen Ursprunge ist in ihm, wie in allen evangelischen Staaten, eine innige, — eine viel zu innige — Verbindung, fast eine Confusion, von Staat und Kirche entstanden. Daraus aber sind Pflichten für den Preußischen Staat erwachsen gegen die Evangelische Kirche, die um so umfassender und heiliger sind, je weniger sie einer scharfen Abgrenzung und Formulirung unterlegen haben oder auch nur unterliegen können. Diese Pflichten zur Anerkennung zu bringen, das ist in ihrer practischen Anwendung auf vorliegende Bedürfnisse, das ist für die Regierung und für die Evangelischen Kammer-Glieder eine Haupt-Aufgabe der Sitzung dieses Winters.

Den Rechten der Römischen Kirche wird es allem Anschein nach an einer compacten Phalanx, welche für sie einsteht, in den Kammern nicht fehlen. Hoffentlich werden in dieser Phalanx Männer sich finden, welche verständig und gerecht genug sind anzuerkennen, was auch der Papst anerkennt, daß seit Jahrzehenden und Jahrhunderten zarte und vielfach verschlungene Verhältnisse ihrer Kirche zum Preußischen Staate sich gebildet haben, und daß zur definitiven Regulirung dieser Verhältnisse die 1848 in der Angst des Moments in die Welt geschossenen Grundrechts-Phrasen der Verfassungs-Urkunde über Religionsfreiheit und Selbständigkeit der Kirche völlig ungenügend sind, eben so ungenügend wie für den Bestand und die Reform unserer Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Vertretungen die Grundrechts-Phrasen derselben Urkunde: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standesvorrechte finden nicht statt." Wir dürfen selbst die Hoffnung nicht aufgeben, daß selbst die eifrigsten Römisch-Katholischen Kammerglieder ihr Patriotismus und ihr Gewissen abhalten wird, durch rücksichtslose Benutzung solcher Revolutions-Producte ihr Vaterland in endlose Wirren zu verwickeln. Redliche Deutsche Katholiken werden sich nicht verführen lassen durch den lucri (ecclesiae) bonus odor ex re qualibet, der, zu unserm und aller echt-katholischen Herzen tiefem Kummer, einen so großen Theil des französischen Clerus erst vor den Freiheitsbäumen des Februar und nun vor Louis Bonaparte im Staube zu kriechen verführt hat. Recht und Pflicht, die „Wahrheit zu bezeugen," wie ihr Haupt (Joh. 18, 37), das ist der Kirche edelstes Kleinod. Was hülfe es ihr, wenn sie die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an ihrer Seele?

Schließlich sprechen wir die Bitte und die Hoffnung aus, daß auf diesem und auf allen andern Gebieten die Regierung fest und selbständig, — eine positive inhaltsschwere Initiative in ihrer rechten Hand, — den Kammern gegenüber trete. So thöricht ist wohl 1852 kein Preuße mehr, daß er, — wir wollen nicht sagen Wohlstand und Macht, — nein! auch nur die Existenz Preußens für möglich hält, wenn es von Kammerwinden hin und her geblasen wird. Also — keine Vorlage, auf deren Abvotirung die Regierung nicht im Voraus gefaßt ist! Ja, keine Vorlage, aus deren Abvotirung sie nicht positiven Macht-Zuwachs erwartet, wäre es auch zunächst nur der Macht-Zuwachs, der aus dem freudigen Beifall aller conservativen Kreise der nachhaltigen Energie und der eisernen Festigkeit unfehlbar zufällt! Preußen wäre nicht mehr Preußen, wenn nicht mitten im Kammerthume die Regierung Hauptsache, die Kammern aber — um kraß zu reden — Nebensache wären. Diese, von den Majoritäten unabhängige Energie und Festigkeit ist, wenn sie von vorn herein erkennbar ist, zugleich der beste Weg, eben diese Majoritäten zu erobern und die Kammern immer mehr zu dem zu machen, was sie 1849, 50, 51 und 52, wenn auch unvollkommen, doch in der That schon gewesen sind, nähmlich zu lebendigen und tüchtigen Organen einer durch Selbständigkeit, wie durch Recht und Gerechtigkeit, mächtigen und populären preußischen Regierung.

---

*) Hallisches Volksblatt Nr. 86 von 1852.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Griechischen Gesandten am Königlich Baierischen Hofe, Skhinas, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen;

Den bisherigen Regierungs-Rath Dann zum Geheimen Ober-Rechnungs- und vortragenden Rath bei der Ober-Rechnungskammer zu ernennen;

Dem Domainen-Rentmeister Fleran zu Tuchel den Charakter als Domainen-Rath; und

Dem Ober-Amtmann Weißermel zu Strasburg den Charakter als Amts-Rath beizulegen; so wie

Den beim Hochseligen Prinzen Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit angestellt gewesenen Correspondenz-Secretair, Geheimen Hofrath de la Garde, und Hofstaats-Secretair Hofrath Schulz die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. H. dem Großherzog von Hessen und bei Rhein denselben verliehenen Ritterkreuzes des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Fülle ist zum Rechts-Anwalt, im Bezirk des Kreisgerichts zu Kreuzburg in O.-S., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kreuzburg, und der bisherige Kreisrichter Willimek zum Rechts-Anwalt im Bezirke des Kreisgerichts zu Rosenberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rosenberg, ernannt, und sind Beide zugleich zu Notaren im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Ratibor bestellt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 45ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3663. den Allerhöchsten Erlaß vom 27. October 1852, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Schubin nach Nakel durch den Schubiner Kreis; unter

Nr. 3664. den Allerhöchsten Erlaß vom 27. October 1852, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Lechenich über Kerpen und Bergheim bis zur Köln-Venlo'er Bezirksstraße; unter

Nr. 3665. die Bekanntmachung über die unterm 11. October 1852 erfolgte Bestätigung des Satuts der Actien-Gesellschaft für den Freiburg-Bolkenhainer Chausseebau. Vom 5 November 1852; unter

Nr. 3666. das Privilegium wegen Ausgabe von 1,600,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 8. November 1852; unter

Nr. 3667. das Statut des Verbandes der Wiesenbesitzer in der Gemeinde Salm, Kreises Daun, Regierungs-Bezirks Trier. Vom 8. November 1852, und unter

Nr. 3668. die Genehmigungs-Urkunde des Zusatz-Artikels XX. zur Rheinschiffahrts-Acte vom 31. März 1831. Vom 17. November 1852.

Berlin, den 27. November 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. November. Es war mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Augsb. Allg. Zeitung der Kölnischen in der Beurtheilung des jüngst beendigten Communisten-Processes getreulich secundiren würde. Beide Blätter wetteifern seit lange in der Bethätigung der niedrigsten Gesinnungslosigkeit, verbunden mit dem Bestreben, jeden moralischen Eindruck einer ernsten und rücksichtslosen Pflichterfüllung nach Möglichkeit zu verwischen. Die A. A. Z., welche den „Wahrsprüchen" der Geschwornen ein so großes Gewicht beilegt, wenn notorische Wühler und Meuterer straflos ausgehen, ist der Meinung, daß bei dem Kölner Prozeß von „fester strafrechtlich strafbarer Form wenig zu Tage gekommen ist." Ueber die Sache, d. h. das Verbrechen der Angeklagten, hat sie natürlich kein anderes Urtheil als möglichste Wegleugnung jeder Wichtigkeit der ruchlosen Verschwörungspläne. Trotzdem spricht sie von der „gefährlichen Wendung", welche der Prozeß für die Angeklagten nehmen mußte, als die „Stellung von Subsidiarfragen zugelassen wurde", so daß also das Material der Anklage doch nicht als so ganz geringfügig erscheint. Und schließlich bringt das Blatt als treffende Kritik seines eigenen Kölner Abschwächungs-Artikels folgende Bemerkungen aus Berlin: „Der Communismus nährt sich an dem Neid und der Unwissenheit der niedern Klassen, an der Selbstsucht und dem Streben nach übertriebenem Gewinn der Begüterten, an dem Kampf der Stände, an den Gefahren Europäischer Kriege. Grund genug, warum die Communisten-Verbindungen nicht mit gleichgültigem Auge angesehen werden können. Und gerade jetzt berichtet man aus der Schweiz, es werde daselbst nach Communisten-Verschwörungen und socialistischen Bündnissen gefahndet. Wie vieles Unglück haben diese gedanken- und gewissenlosen Wühler unter die armen Deutschen Handwerker gebracht, die ihrem verlockenden Geschwätz und ihren trügerischen Künsten erlagen, während die Wühler (die Heinzen, Struve — und, setzen wir hinzu, die Marx, die Willich, die Techow, die Schimmelpfennig — kurz eben die guten Freunde, Sinnesgenossen und Mitschuldigen der Kölner Angeklagten —) bei Zeiten ihre Haut in Sicherheit brachten." — Und solche Widersprüche läßt die Redaction der Augsburger Allgemeinen Zeitung sich in einem und demselben Blatte zu Schulden kommen?

— Morgen am 27. d. M. wird bei Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Anna von Preußen und Sr. Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel aus Veranlassung Höchstihrer Verlobung im hiesigen Königl. Schlosse cour en gala stattfinden, wozu Einladungen an das diplomatische Corps und die hier anwesenden höheren Militair- und Civil-Personen ergangen sind.

— Der General der Infanterie a. D. v. Quadt ist aus Böge —, der Königl. Belgische General-Major Nillon aus Brüssel und der Appellations-Gerichts-Präsident v. Gerlach aus Magdeburg hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte in specieller Mission bei der Französischen Republik, wirklicher Staats-Rath von Kisseleff, welcher am Dienstag Abend von St. Petersburg hier eintraf, hat sich heute Morgen nach Paris zurückbegeben.

— Der Kaiserl. Russ. Geheime Rath und Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland Dr. v. Mandt ist von Frankfurt a. O., der K. Großbrit. Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Grattan aus Wien, und der K. Dänische Courier Krogh ist aus Hamburg hier angekommen und bereits wieder dorthin abgereist.

— Als neuer erster Secretair bei der hiesigen Französischen Gesandtschaft ist Graf v. Gabriac zu erwarten.

— Die Zoll-Verhandlungen mit Braunschweig hofft man hier, wie das „C.-B." schreibt, schon in Kurzem zu einem definitiven Abschluß gelangen zu sehen. Vorgestern ist der Braunschweigische Finanzdirector v. Thielau hier eingetroffen. Welchen Finanz-

beamten Hannover zur Führung der Seitens dieses Staates bekanntlich bevorstehenden weiteren Verhandlungen in der Zollsache beauftragen wird, ist zur Zeit hier noch nicht bekannt.

— Die von der Hannoverschen Regierung in diesem Jahre vorgenommene Verschärfung der Gesetzgebung gegen die Schiffsbeförderer und Agenten macht dort in der That Prellereien des Auswanderers gegenüber fast zur Unmöglichkeit. Es wäre höchst wünschenswerth, daß auch an andern Orten, namentlich in Hamburg, Bremen und Lübeck, eine ähnliche Verschärfung der Gesetzgebung beliebt würde. — In Thüringen hat man auf die in diesem Sommer und Herbst sehr stark gewesene Auswanderung Seitens der resp. Regierungen eine lebhafte Aufmerksamkeit gerichtet. Gegen die sogenannten Auswanderungs-Agenten ist in allen thüringischen Staaten die Controle wesentlich verschärft worden.

— Im Widerspruch mit den über Wien eingegangenen Nachrichten, nach denen der Aufstand in Mittel-Syrien als besiegt zu betrachten sein soll, haben wir direkte Nachrichten aus Damaskus vom 4. d. Mts. — jene Nachrichten reichen nur bis zum 21. October — nach denen der diesjährige Feldzug für die Türken vollständig verloren, und wegen des Eintritts des Winters so bald an eine Wiederaufnahme der Operationen nicht zu denken ist. Wir werden morgen die Details mittheilen.

— Der in Breslau bestehende Studenten-Verein für Rechtswissenschaft hat sich vor einiger Zeit an Se. Excellenz den Herrn Cultusminister v. Raumer gewandt, mit der Bitte, den Verein in ein juristisches Seminar umzuwandeln. Der Senat der Universität Breslau hatte seine volle Billigung der Adresse ausgesprochen, und hat der Herr Minister v. Raumer jetzt ein Gutachten der juristischen Facultät in Breslau über die in Rede stehende Petition eingefordert.

— Ueber das Verhalten der bekanntlich in der Zweiten Kammer weit stärker als bisher vertretenen katholischen Partei schreibt das „C. B.": Sie wird nur allein in den kirchlichen Fragen als eine organisirte Fraction solidarisch auftreten. Ihr Programm umfaßt lediglich die vollständige Durchführung des Art. 15. der Verfassungs-Urkunde und die Beseitigung der nach ihrer Auffassung mit der Selbständigkeit der katholischen Kirche nicht vereinbaren Gesetze und Anordnungen, zu welchen auch einzelne das Oberaufsichtsrecht der Staatsgewalt über Kirchen- und Schulverhältnisse betreffende Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts gezählt werden. Ueber diese Punkte und Fragen, welche mit diesen im Zusammenhange stehen, wird sich die Partei vereinigen, im Uebrigen aber jedem ihrer Mitglieder freie Hand lassen, bei Fragen der Gesetzgebung, der äußeren und inneren Politik und der Verwaltung sich derjenigen Kammerpartei anzuschließen, zu welcher sie ihre politische Ueberzeugung, Standes- oder Heimaths-Interessen Beziehungen geschaffen haben. In diesem Sinne wird von einem der bekanntesten Führer der Partei selbst die zu erwartende Thätigkeit der sogenannten katholischen Fraction umschrieben.

— [Schon wieder ein Eisenbahn-Unglück!] Die ministerielle Zeitung berichtet darüber unter dem 25. d. M. Folgendes: „Der heute früh 5½ Uhr von Hannover auf hier abgegangene Deutzer Schnellzug hat zwischen Aschersleben und Magdeburg einen Unfall erlitten, wodurch die Communication auf jener Strecke eine wesentliche Beeinträchtigung erfahren hat und in Folge dessen jener Zug, der nach dem Fahrplan um 1½ Uhr hier eintreffen mußte, erst gegen 6 Uhr heute Abend anlangte. Der Zug hatte um 9 Uhr 15 Minuten eben die Station Hadmersleben verlassen, als die Maschine ungefähr 150 Schritt diesseits des Wärterhauses Nr. 33, da wo die Bahn eine schwache Kurve beschreibt, das Geleise verließ, mit großer Vehemenz 110 Schritt weit auf der reinen Sandfläche forttrieb, und zu beiden Seiten die Schienen auf eine Entfernung von 53 Schritt aus der Erde riß. Erst die letzte losgewühlte Schiene brach die Kraft der Locomotive, indem dieselbe in den Boden des Postwagens und dann durch diesen hindurchdringend es bewirkte, daß Locomotive vom Tender und Tender vom Postwagen rissen. Die Locomotive stürzte sich darauf auf die linke Seite des mit Wasser gefüllten Grabens, während der Tender am Rande des Dammes hängen blieb. In diesem Augenblick erfolgten drei rasch auf einander folgende heftige Stöße, welche jedoch nur den letzten der beiden Personenwagen auf die Seite warfen, ohne ihn völlig umzustürzen. Der Postwagen erlitt bedeutende Beschädigung, der Packwagen und die beiden Personenwagen sind jedoch unversehrt geblieben, die Locomotive dagegen ist fast völlig zertrümmert. Ein Menschenleben ist aber Gottlob nicht zu beklagen. Der Locomotivführer und der Locomotivführer-Lehrling sind wie durch ein Wunder gerettet. Beide wurden mit der Maschine in den Graben hinabgeschleudert. Der Führer Brehm erhielt dabei eine Quetschung am rechten Fuße, der Lehrling Fromme eine Verwundung oberhalb des rechten Auges. Der inzwischen herbeigerufene Arzt erklärte jedoch beide Contusionen für ungefährlich, und wurden die Verwundeten nach gehörigem Verbande mit dem mittlerweile von Berlin angekommenen Courierzuge, der von dort wieder nach Berlin zurückkehrte und Passagiere und Güter in den von Aschersleben gekommenen Hülfszug übergeladen hatte, nach Magdeburg geschafft. Die Reisenden blieben sämmtlich unversehrt."

So die ministerielle Zeitung. Ueber dasselbe Ereigniß erhalten wir noch folgende Nachricht: ⊙ Magdeburg, 25. Nov. Der sonst hier Morgens 10 Uhr eintreffende Kölner Schnellzug ist heute früh 9 Uhr 20 Minuten zwischen den Stationen Hadmersleben und Oschersleben aus den Schienen gerathen. Die Locomotive liegt tief in dem morastigen Graben, zur Seite der Eisenbahn eingesunken; der Tender hängt über jenem Graben; die Waggons sind sämmtlich aus den Schienen geschleudert, und diese selbst, nebst der Balkenlage, auf welcher sie ruhen, für beide Geleise vollständig aus ihrer Richtung gebracht. Der Locomotivführer und der Heizer wurden seitwärts in den Morast geworfen und erlitten verhältnißmäßig nur unbedeutende Beschädigungen, während die Reisenden außer einigen blauen Flecken, die der Eine und der Andere erhielt, mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Eine von hier aus sofort mit den nöthigen Mannschaften und einem Arzt zur Hülfe gesandte Locomotive brachte die Passagiere Mittags 1 Uhr hierher. Die Beschädigung des Bahnkörpers soll, wie uns Reisende versichern, die sich bei dem Zuge befanden, sehr bedeutend sein. Die Schienen hoben sich zum Theil hoch empor; die Querbalken flogen nach allen Seiten hin, und die Wagen selbst sanken zum Theil tief in das durch mehrtägigen Regen erweichte Planum der Bahn, so daß die Communication auf der betreffenden Eisenbahnstrecke wohl für einen, vielleicht auch für mehre Tage unterbrochen sein dürfte.

— [Zu den Kammerwahlen.] Der Ober-Consistorial-Rath Dr. Nitzsch hat das ihm vom Berliner Gemeinderath verliehene Mandat zur Ersten Kammer angenommen. Die Höchstbesteuerten des Regierungs-Bezirks Köln haben den Grafen August v. Spee zu Düsseldorf an Stelle des zurückgetretenen Grafen Cajus zu Stolberg zur Ersten Kammer gewählt. Der Freiherr v. Bianco hat die Wahl der Höchstbesteuerten des Koblenzer Regierungs-Bezirks nicht angenommen. — Für den Wahlbezirk Stendal u. s. w. ist gestern an Stelle des ablehnenden Oberpräsidenten v. Witzleben der Rittergutsbesitzer, Premier-Lieutenant a. D. v. Jagow zu Aulosen (streng conservativ) in die Erste Kammer gewählt worden.

— [Aus dem Gemeinderath.] Der Magistrat hat darauf angetragen, zur Deckung der durch die Feuer-Schäden in dem Zeitraum vom 1. October 1851 bis dahin 1852 der Feuersocietäts-Kasse entstandenen Unkosten von den Hauseigenthümern eine Steuerquote von 2 Sgr. von je Hundert Thalern des Feuerkassenwerthes der Grundstücke einzuziehen. Die Brandschäden in diesem Zeitraum betrugen 24,780 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., die Nebenkosten dagegen, mit Einschluß des der Feuersocietäts-Kasse zur Last fallenden Theiles für die neue Einrichtung des Feuerwesens und der Telegraphenlegung 55,504 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., so daß sich die von den Hausbesitzern jetzt aufzubringende Summe auf 80,284 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. stellen würde. Der Feuersocietäts-Kasse verblieb am 1. October ein Bestand von 6077 Thlr. 7 Sgr., so daß hier noch zur Deckung der entstandenen Unkosten nahe 74,205 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. aufzubringen bleiben. Der Assecuranzwerth der sämmtlichen versicherten Grundstücke betrug in dem genannten Zeitraum 128 Mill 997,650 Thlr, und werden durch die ausgeschriebenen Beiträge von 2 Sgr. pro 100 Thlr. 87,140 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. aufgebracht, so daß der Feuersocietäts-Kasse zu Gunsten des kommenden Jahres noch ein Ueberschuß von 12,932 Thlr. verbleibt. Unter den stattgehabten Feuerschäden befanden sich zwei Mühlenbrände, welche noch einen Schaden von 7000 Thaler in Anspruch nehmen. — Der Gemeinderath bewilligte nach einiger Debatte den Antrag.

— Wir erhalten Folgendes zur Veröffentlichung: Meine politischen Freunde in der Ersten Kammer, welche mit mir eine Fraction bisher gebildet haben oder bilden wollen, ersuche ich, sich Montag den 29. Nov. Abends 8 Uhr im Locale der Ersten Kammer im Zimmer der 5. Abtheilung zu einer Besprechung einzufinden.

Berlin, den 25. Nov. 1852.

Stahl.

— Nachdem die Eröffnung der Kammern auf den 29. d. M., Vormittags, festgesetzt ist, werden die conservativen Mitglieder der Zweiten Kammer hierdurch eingeladen, sich am 28., Abends 7 Uhr, hier in Berlin im Maeder'schen Local (großer Saal, 1 Treppe hoch, Eingang rechts), unter den Linden Nr. 23, zu versammeln. Es wird durch diese Vereinigung lediglich die Erleichterung persönlicher Bekanntschaft, nicht aber die sofortige Bildung einer bestimmten Fraction beabsichtigt.

Berlin, den 22. November 1852.

Mehrere conservative Abgeordnete der Provinz Brandenburg.

Die sämmtlichen Mitglieder der rechten Seite der Zweiten Kammer werden auf die vorstehende Einladung noch besonders aufmerksam gemacht.

Berlin, den 25. November 1852.

Gamet. v. Hertefeld. Dr. Keller. v. Kröcher. v. Manteuffel II. v. Münchhausen.

*† Stralsund, 23. Nov. [Locales.] Am Begräbnißtage des Herzogs Wellington ist auch hier von der Militairgemeinde ein Trauergottesdienst gefeiert worden. — Die diesmalige Schwurgerichtssitzung hat nur eine Woche gedauert, und es war dem Publicum der Zutritt nur während der einen Hälfte der Verhandlungen gestattet. Später fanden Münzverbrechen u. s. w. Statt, wobei die Thüren geschlossen waren.

** Nordhausen, 24. Nov. [Gemeinderathswahlen.] Im Gegensatz zu so vielen andern Städten sind hier die kürzlich vollzogenen Gemeinderathswahlen für das ausgelooste Drittel sowie für einige ausgetretene und gestorbene Mitglieder, mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, streng conservativ ausgefallen. Und auch dies eine Mitglied hat seine Wahl nicht seinem frühern kirchlichen und politischen Verhalten, sondern nur seinem patricischen Namen zu danken, der sonst noch einen guten Klang hier hat. Eine gleich entschieden Königliche Gesinnung hat sich auch bei der neulichen Wahl zur Zweiten Kammer kund gethan.

Saarbrücken, 22. Nov. In Folge einer Dammsenkung zwischen Forbach und Saint-Avold ist seit gestern der Verkehr auf dieser Strecke der Paris-Ludwigshafener Bahn unterbrochen.

‡‡ München, 23 Nov. [Hofnachricht; Harleß; v. Siebold] Se. Majestät der König Max hielt sich gegen Ende voriger Woche einen Tag im Schlößchen Berg am Starnberger See auf, ist aber bereits wieder in die hiesige Residenz zurückgekehrt. Noch immer spricht man von der schon früher beabsichtigten Reise des Königs nach Spanien. Am Hofe von Madrid, wo Se. Majestät die Weihnachtsfeiertage verleben würden, sollen schon Gemächer für den hohen Gast in Bereitschaft gesetzt werden. — Prof. Harleß, jetzt Präsident des hiesigen protestantischen Ober-Consistoriums, wird künftigen Sonntag zum ersten Male in unserer protestantischen Stadtpfarrkirche predigen. Seit das Ober-Consistorium besteht, ist Hr. Harleß der erste Präsident desselben, der geistlichen Standes ist. Vor seiner Berufung nach Dresden war er bekanntlich Professor in Erlangen und als solcher auch auf zwei Landtagen (1840 und 1843) Vertreter dieser Universität in der Kammer der Abgeordneten. — Der hierher berufene Professor K. v. Siebold aus Breslau wird seine Vorlesungen über Anatomie und Physiologie erst am 1. April kommenden Jahres an hiesiger Universität beginnen.

München, 23. Nov. [Geibels erste Vorlesung.] Heute Nachmittag hat Emanuel Geibel seine Vorlesungen über Poetik an der hiesigen Hochschule begonnen. Eine äußerst zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich im Hörsaal eingefunden, und Katheder und Pult waren von Freundeshänden mit einem Blumengewinde und einem von Rosen durchwirkten Lorbeerkranz geschmückt. Geibel dankte mit hörbarer Beklommenheit für den freundlichen Empfang, der ihm an der Stätte seines neuen Wirkens zu Theil geworden, sprach sodann voll bescheidener Selbsterkenntniß über die wissenschaftlichen Leistungen, die seine Zuhörer von ihm, dessen Lebenskraft, bei aller Theilnahme an den Forschungen und Ergebnissen der Wissenschaft, doch hauptsächlich dem künstlerischen Schaffen geweiht war, zu erwarten hätten, und begann hierauf in allgemeinen Zügen eine Auseinandersetzung der Aufgabe, die er sich in den Vorlesungen über Poetik gestellt. Geibel begreift die Poetik im alten Aristotelischen Sinn, indem er unter diesem Namen eine Untersuchung des Wesens der Poesie zunächst im Allgemeinen versteht, dann auf ihre verschiedenen Formen übergeht und schließlich die Gesetze einer jeden besonderen Gattung darlegt. Nicht in der geschlossenen Phalanx eines Systems will er dies bieten, auch ist es dabei nicht auf ästhetischen Genuß abgesehen, sondern mehr anregend als erschöpfend gedenkt er zu wirken. Frägt ein Neugieriger nach der metaphysischen Grundlegung dieser ästhetischen Untersuchungen, so kann nach den Juniusliedern hierüber kein Zweifel obwalten, und Geibel selber sprach es in seiner ersten Vorlesung deutlich aus, wie nach seiner Ansicht das künstlerische Produciren im Schaffen Gottes sein großes Vorbild habe, aber daß freilich im letzteren das Moment des Unbewußten, mit Nothwendigkeit Zwingenden fehle. So viel ich wahrgenommen, hat Geibel's erstes öffentliches Auftreten allgemein günstig gewirkt, und es steht zu erwarten, daß die Vorlesungen des liebenswürdigen Dichters zu den besuchtesten dieses Winterhalbjahrs gehören werden. (A. A. Z.)

Karlsruhe, 24. Nov. [Hofnachricht.] Die Confirmation Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie (Schwester des Regenten, geb. 20. Nov. 1834) fand letzten Sonnabend (Geburtstag) im Marmorsaale des Großherzogl. Schlosses statt, der zu diesem Zweck würdig ausgestattet worden war. Die gesammte Großherzogliche Familie wohnte der feierlichen Handlung bei.

Kassel, 21. Nov. [Geld-Maaßregel.] Im Ministerium soll nun wirklich beschlossen worden sein, die Mitglieder der Ständeversammlung von 1850, welche die Nichtbewilligung der Steuern aussprachen, zur Zahlung der Kosten der Bundes-Execution heranzuziehen und dieselben dafür solidarisch verbindlich zu erklären. Nur über die Art der Ausführung dieser Maaßregel soll noch Meinungsverschiedenheit herrschen, indem doch wohl erst von einem Gericht, ob Kriegs- oder andern Gericht, das „Schuldig" ausgesprochen werden müßte, um den Civilgerichten die Beitreibung zu ermöglichen. Da die Kosten auf 600,000 Thlr. angegeben werden, so würde der Betrag, welchen der Einzelne zu zahlen hätte, sich auf 12,500 Thlr. belaufen. (N. Z.)

* Hanau, 24. Novbr. [Zur Schließung der Schule.] Wir meldeten gestern, daß die Rödiger'sche Erziehungs-Anstalt obrigkeitlich geschlossen und Rödiger selbst verhaftet worden. Heute hören wir, daß dies mit früheren demokratischen Umtrieben desselben zusammenhänge, in Folge deren diese Blüthe der demokratischen Schulmeisterei nun vor Gericht gestellt werden soll. Die vielen auswärtigen Knaben, die von ihren Eltern dieser Erziehungsanstalt anvertraut worden, dürften nach Hause geschickt werden. Auch spricht man bereits von Ausweisung aller nicht ortsangehörigen Lehrer dieser Anstalt, und ein Französischer Sprachmeister hat schon die Hülfe seines Gesandten deshalb angerufen.

Darmstadt, 23 Nov. [Anleihe.] Die heute erschienene Nummer des Großherzoglich Hessischen Regierungsblattes enthält eine Bekanntmachung, die Aufnahme eines Capitals von 1,200,000 Fl. für den aus Staatsmitteln zu dem Bau der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn zu leistenden Zuschuß betreffend.

00 Frankfurt a. M., 24. Novbr. [Zur städtischen Verfassung; Diplomatie.] Zur nächsten Sitzung der Legislative wird Dr. Souchay einen Antrag vorbringen, den Senat zur endlichen Rückäußerung über zum Theil schon seit Jahren ihm vorliegende Gegenstände zu veranlassen. Als solche Gegenstände werden hauptsächlich bezeichnet die verschiedenen von der gesetzgebenden Versammlung berathenen Verfassungs-Entwürfe, das Gesetz über Einführung der Geschworenengerichte und des neuen Strafgesetzbuches, der Antrag über die freiere Stellung der lutherischen Gemeinde, namentlich über die Berechtigung derselben, ihre Geistlichen selbst zu wählen rc. Das Verfahren des Senats seit mehreren Jahren soll von Herrn Dr. Souchay einer scharfen Kritik unterworfen werden. Wie man vielseitig hört, soll von conservativer Seite gegen jede Reform vor vollständiger Ergänzung des Senats Verwahrung einzulegen beabsichtigt werden. Und allerdings können nach Vorschrift der Constitutions-Ergänzungs-Acte Veränderungen organischer Gesetze nur dann vorgenommen werden, wenn der Senat mit ⅔ seiner Stimmen über die Zulässigkeit derselben entschieden hat. — Der K. Bundespräsidial-Gesandte Graf v. Thun-Hohenstein hat nach der Fr. P. Z. mit dem Mittagszuge der Main-Weser-Bahn heute unsere Stadt verlassen, um sich zunächst nach Wien, und von da als K. Oesterr. Gesandter nach Berlin zu begeben. Bis zur Hierherkunft seines Nachfolgers, als welchen man jetzt außer dem Grafen Rechberg auch den Baron v. Werner und Frhrn. Prokesch v. Osten (?) nennt, wird der Königl. Preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen, den Vorsitz in der Bundes-Versammlung führen. — Der Königl. Baierische Bundestags-Gesandte Freiherr von Schrenk giebt nächsten Sonntag zum Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs von Baiern ein diplomatisches Diner. Dem Vernehmen nach wird der Französische Gesandte am Bundestage, Marquis von Tallenay, demnächst unsere Stadt verlassen. An seinen Posten soll ein anderer Diplomat treten, dessen Instruction dahin geht, mit großem Glanze, wie es dem Vertreter eines Kaiserreichs geziemt, aufzutreten. Gestern wurde hier ein Mensch verhaftet, der am Sonntag dem Großherzoglich Hessischen Minister-Präsidenten von Dalwigk in Darmstadt seine sämmtlichen Orden entwendet hat. Der Ordensdieb nennt sich Löwenfels und will von Toulouse gebürtig sein, was bei seinem geläufigen Deutschsprechen nicht glaublich ist; derselbe hatte noch Sonntags Mittags, nachdem der Diebstahl in der Frühe geschehen war, an der Gasttafel des Darmstädter Hofes in Darmstadt gespeist und sich durch sein auffallendes Erschrecken bei zufälliger Erwähnung des Diebstahls verdächtig gemacht, welcher Verdacht sich noch steigerte, als er ein Stück eines Ordenskreuzes einem hiesigen Juwelier zum Verkauf anbot. Er war schon öfter unter dem Namen v. Stein, Student aus Gießen, hier anwesend.

** Frankfurt a. M., 24. November. Der K. Preußische Bundestags-Gesandte Herr von Bismarck-Schönhausen hat gestern Abend in seinem neuen Hotel durch einen glänzenden Ball, wozu mehrere hundert Personen eingeladen waren, die Winter-Saison eröffnet.

Weimar, 24. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat heute Morgen Weimar wieder verlassen und die Reise nach der Rheinprovinz fortgesetzt.

♃ Gotha, 23. Nov. [Preßgesetz. Wahlen.] Wie verlautet ist das Preßgesetz, welches dem neuen Landtage zur Berathung vorgelegt werden soll, bereits vollendet. Dasselbe soll jedoch weniger präventiver Natur sein, sondern meistens repressive Maaßregeln für Ausschreitungen der Presse anordnen. — Gestern ist das Resultat der am 8. und 11. dieses Monats erfolgten Stimmenabgabe zu den hiesigen Stadtverordnetenwahlen bekannt gemacht worden. Dasselbe ist für die conservative Partei durchaus günstig, da fast sämmtliche Candidaten derselben durchgebracht, und nur zwei Candidaten der Gegenpartei, denen auch die Conservativen ihre Stimmen gaben, in das Stadtverordneten-Collegium gewählt worden sind.

Hannover, 25. Novbr. [Zur Presse.] Die „Hannoversche Presse" bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgende Anzeige: Der Wunsch, die größern „unabhängigen" (demokratischen) Blätter der Hauptstadt zu stärken, hat Veranlassung gegeben, die „Hannoversche Presse" und die Zeitung für Norddeutschland vom 1. December an zu einem Blatte vereinigt erscheinen zu lassen. Mit Rücksicht auf das längere Bestehen der Zeitung für Norddeutschland wird diese Benennung als Haupttitel für die vereinigten Zeitungen beibehalten, die unter Leitung der bisherigen Redactoren, Carl Gödeke und Dr. E. Eichholz, in zwei Ausgaben täglich erscheinen werden. Der Verleger der Zeitung für Norddeutschland hat sich bereit erklärt, für den Monat December Druck und Verlag der vereinigten Blätter noch beizubehalten. Mit dem 1. Januar 1853 wird der Verlag in die Hände des neuen Unternehmers übergehn.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 23. Nov. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der frühere Handelsminister Freiherr v. Bruck ist gestern in Folge telegraphischer Berufung hier eingetroffen. Der kürzlich aus Mailand hier angekommene General-Major und Brigadier beim 5. Armee-Corps, Alexander Graf Pejacsevic v. Verocze, Ritter des Kgl. Sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, starb am 19. plötzlich und unerwartet im 44. Lebensjahre. Der Graf hatte im Jahre 1828 als Unterlieutenant bei dem 9. Husaren-Regiment sein Laufbahn begonnen und diente in dieser Truppengattung bis zu der 1849 erfolgten Beförderung zum General-Major ununterbrochen fort. Der Wiener Correspondent der „Times" spricht von neuen Verhaftungen zu Pesth, deren wahres Motiv nicht bekannt wäre. Gegen 50 — 60 Personen, worunter selbst manche den höheren Klassen der Gesellschaft angehören, wären plötzlich eingekerkert worden.

Innsbruck, 19. Nov. [Zur Zollfrage] Die sämmtlichen Unterzeichnungslisten der oberinnthalischen Gemeinden der Gerichte Imst und Ehrenberg, dann die Beitritts-Erklärung des Gerichts Enneberg und der Gemeinde Vulpmes, Behufs einer allerunterthänigsten Petition um Aufhebung des Tirolischen Getreidezolles, sind gestern aus Wien wieder zurückgelangt, weil der erwählte Vermittler, als Mitglied der höchsten politischen Behörde, die Zumuthung zurückwies, gegen die Maaßregel der Landesregierung als Anwalt aufzutreten. Da es jetzt nicht mehr erlaubt ist, Collectiv-Petitionen direct an den Stufen des Thrones niederzulegen, so wird den zahlreichen Gemeinden, falls sie nicht einen andern Vermittler finden, nichts Anderes übrig bleiben, als daß jede einzelne für sich ein Gesuch einreicht.

Ausland.

Frankreich.

† Paris, 23. Novbr. [Der Moniteur über die Armeereduction. Vorfall mit den Gesandten in der Opéra comique. Die Akademie française.] Als ich Ihnen die Verminderung der Effectivstärke des Heeres mittheilte, bemerkte ich, daß dies zwar eine vortreffliche ökonomische Maaßregel sei, aber auch nichts weiter, da es sich hier in der That nur von einer Beurlaubung handele. Der halbofficielle „Moniteur de l'armee" läßt hieran keinen Zweifel übrig, indem er jene Maaßregel in nachstehenden Worten auf ihren wahren Werth zurückzuführen sucht:

„Unsere Leser, welche mit der natürlichen Bewegung der Einberufung und Entlassung der jährlichen Contingente vertraut sind, werden vollkommen begreifen, wie die Regierung eine solche Reduction bewerkstelligen kann, ohne die Cadres der Armee zu desorganisiren und ohne ihre Stärke zu vermindern. Dazu bedarf es nur einer etwas früheren Entlassung der zu beurlaubenden Klassen, und einer etwas späteren Einberufung der Rekruten. Unsere Leser werden daher in der Maaßregel nur eine Operation weiser Oekonomie sehen, welche die Armee keiner ihrer wirklichen Ressourcen beraubt, weil sowohl die Leute, welche vor der Zeit nach Hause geschickt wurden, als diejenigen, deren Einberufung hinausgeschoben wird, verfügbar und marschbereit bleiben u. s. w."

Nachträglich erfährt man noch, daß die solenne Vorstellung in der Opéra comique beinahe einen casus belli hervorgerufen hätte. Der Groß-Ceremonienmeister, Hr. Feuillet de Conches, hatte den Gesandten Preußens, Dänemarks, Schwedens und Portugals Karten für eine ihnen gemeinschaftlich bestimmte Loge geschickt. Um 5 Uhr ließ der Director die besagten Excellenzen wissen, daß es da ein Mißverständniß gebe, und daß die Loge für den alten Jerome bestimmt sei. Man fügte sich in das Unvermeidliche. Was aus dem Portugiesischen Gesandten und dem Schwedischen an jenem Abende geworden ist, weiß ich nicht, die Herren Grafen v. Hatzfeld und v. Moltke aber begaben sich in die Italienische Oper. Da sie jedoch hier durch eine Estafette erfuhren, daß die Loge dem diplomatischen Corps wieder eingeräumt worden sei, so eilten sie in die Opéra comique. Hr. Fould machte ihnen einen Besuch in ihrer Loge und das Kaiserreich blieb — der Friede. — In der Académie française ist der Vorschlag gemacht worden, Hrn. Victor Hugo wegen seines berüchtigten Manifestes auszustoßen. Politische Freunde dürfte Hr. Hugo gewiß nicht unter den Vierzigen finden. Aber es wäre nicht unmöglich, daß aus literarischen Gründen und in Betracht der Gefahr eines solchen Vorganges die Ausstoßung eines „Unsterblichen" (so nennt man die 40 Akademiker) bekämpft würde. Zu einem ähnlichen Vorschlage gab bekanntlich im J. 1815 Hr. Arnault Veranlassung. Damals aber hatte die Regierung die Initiative ergriffen.

△△ Paris, 13. November. [Resultat der Pariser Abstimmung; Proclamation des Maires von la Guillotière; Abd-el-Kader's Abstimmung.] Nach den Regierungsblättern ist das Resultat der Abstimmung in Paris folgendes:

	Wahlberechtigte:	Stimmende:	Ja:	Nein:
1. Bezirk	21,904	17,665	14,125	2,915
2. "	24,638	20,024	14,757	4,559
3. "	14,382	12,138	8,407	3,257
4. "	10,778	8,981	6,483	2,185
5. "	29,498	16,997	11,936	4,433
6. "	21,233	18,749	13,176	4,985
7. "	14,874	12,841	8,731	3,604
8. "	24,441	21,220	14,717	5,708
9. "	11,578	10,039	7,647	2,066
10. "	23,696	20,560	15,872	3,874
11. "	14,385	12,560	8,684	3,320
12. "	20,426	16,976	12,847	3,566
	221,816	188,733	137,382	44,482
Sceaux	36,242	32,429	28,750	3,105
Saint-Denis	57,443	49,542	42,483	6,030
	315,501	270,704	208,615	53,617
	Wahlberechtigte.	Stimmende.	Ja.	Nein.

Dieses Resultat hat ohne Widerrede alle Erwartungen, sogar die der Regierung selber, übertroffen; aber ich komme auf die in meinem gestrigen Briefe schon gemachte Bemerkung zurück, daß die Zahl der eingeschriebenen Wähler (Wahlberechtigten) in diesem Jahre bedeutend geringer ist, als sie im vorigen Jahre war. Denn bei der Abstimmung über das Plebiscit im December 1851 stellte sich folgendes Resultat heraus: Wahlberechtigte 394,069, Votirende 297,230. Ja: 197,091, Nein: 96,511. Man hat also seit diesem letzten Votum 78,568 Einwohner von Paris von den Wahllisten gestrichen. (Im Jahre 1848 betrug die Zahl der Wahlberechtigten 433,107.) Diese außerordentliche Verminderung der Zahl der Wähler ist fast ebenso überraschend, als das Resultat der diesjährigen Abstim-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Tschepe, Rittergutsbesitzer, aus Kornievic. — British Hotel: v. Cieszkowski, Gutsbesitzer, aus Warschau. — Hotel de Russie: Frau Oberst v. Schwanenfeld aus Sartowitz. Grattan, K. Großbrit. Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Schimmelmann aus Ahrensburg. — Hotel du Nord: Ramoisy, General-Director, aus Brüssel. v. Both, Geheimerath, aus Oldenburg. — Hotel de France: Graf v. d. Gröben, General der Cavallerie, commandirender General des 7. Armee-Corps und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, aus Münster. — Zernickow's Hotel: Frhr. v. d. Recke aus Deutsch-Eylau. — Schlösser's Hotel: Baron v. Saldern aus Wilsnack. — Hotel de Rome: Frhr. Waitz von Eschen, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Kassel.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 25. November um 12½ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der General-Adjutant G.-L. v. Gerlach, zurück am 26. früh 8 Uhr. 2 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller. 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Exc. der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel und der Kriegs-Minister General-Lieutenant v. Bonin; General v. Brauchitsch; Flügel-Adjutant Oberst von Schöler. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Exc. der Minister des Innern v. Westphalen, zurück 7¾ Uhr. General-Intendant der Kgl. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, zurück am 26. früh 8¾ Uhr. 5½ Uhr v. P.: Se. Exc. der General-Adjutant, General-Lieutenant v. Neumann.

Den 26. November 8¾ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses, Graf zu Stolberg. 10½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit Erbprinz von Altenburg.

— n Der Verein für die Mission in China gedenkt am Advents-Sonntage, den 28. d. M., Abends 6 Uhr, in der Dreifaltigkeits-Kirche sein Jahresfest zu feiern.

— n Gestern gab der K. Russische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Budberg, zu Ehren des K. Russischen Gesandten bei dem Präsidenten der Französischen Republik, Herrn v. Kisseleff, ein diplomatisches Diner, zu welchem auch der Minister-Präsident geladen war. Der Letztere ging, um der Einladung Folge geben zu können, schon um halb 12 Uhr nach Potsdam zum Vortrage bei des Königs Majestät.

— d Das vom Herr Professor Otto nach der Natur gezeichnete Bildniß Sr. Maj. des Königs ist auf Veranlassung der Lüderitz'schen Kunsthandlung von dem Lithographen Fischer lithographirt und wird subscriptionsweise demnächst veröffentlicht werden. Der Preis für ein Exemplar auf Chinesischem Papier beträgt 3 Thlr., ein solches vor der Schrift 5 Thlr. Das Bild hat eine Höhe von 32 und eine Breite von 15½ Zoll.

— S Nach einem Lichtbild von Oehme ist im Verlag von Sacco ein sehr wohlgetroffenes Portrait des Ministers des Cultus, Herrn v. Raumer, erschienen.

— V In der Kunstverlagshandlung von A. Martin jun., große Friedrichsstraße Nr. 31, ist so eben eine sehr wacker von Dietrich gezeichnete und lithographirte Ansicht von Jerusalem erschienen. Das ansprechende, zu den ernstesten Empfindungen anregende Bild der Stadt ist vom Oelberge aus aufgenommen und liefert eine treue Darstellung aller interessanten Stätten, die die Mauern des heiligen Ortes einschließen. Es ist Jerusalem, wie es in seinen Trümmern noch jetzt sich erhalten hat. Ein hinzugefügtes numerirtes Verzeichniß erleichtert dem Beschauer das Aufsuchen der Localitäten. In seiner saubern Ausführung wird das Blatt zugleich als eine ernstfreundliche Zimmer-Ausschmückung benutzt werden können. Der geringe Preis von 15 Sgr. erleichtert die Anschaffung desselben.

— V Morgen findet die Verloosung der Kunstgegenstände statt, welche auf der diesjährigen Ausstellung zu diesem Zwecke angekauft worden. Es hat sich ein starker Begehr nach Loosen gezeigt, besonders in den letzten Tagen, so daß bis jetzt 3500 Stück à 1 Thlr. verkauft sind. Den Hauptgewinn bildet ein Oelbild, welches einem jungen Künstler für 40 Friedrichsd'or abgekauft ist.

— V Die Rheinischen, Belgischen, Französischen und Englischen Posten vom 24. und 23. d. M, welche gestern Nachmittag um 1¼ Uhr hier eintreffen sollten, indeß, wie wir schon gestern meldeten, uns nicht rechtzeitig zugegangen waren, kamen erst um 6 Uhr Abends an. An dieser Verzögerung ist wieder ein Eisenbahn-Unfall Schuld. Oben unter Berlin steht das Nähere darüber.

— d Das hier garnisonirende 1. Bataillon 8. Infanterie- (Leib-) Regiments tritt gegenwärtig, da die Compagnieen in verschiedenen Theilen der Stadt garnisoniren, wenn es die Wachen bezieht, auf dem Dönhofsplatz zusammen und marschirt von dort aus, nachdem der Commandeur die Parade über die Mannschaften abgenommen, nach den verschiedenen Wachen ab. Das aus 46 Mann bestehende Musikcorps des Regiments führt immer nach dem Parademarsch mehrere Musikstücke aus, wodurch der Platz jetzt des Vormittags sehr belebt wird.

— S Die gestern gegebene Notiz von einem Güterankauf in Ober-Schlesien für den Herzog von Augustenburg durch Herrn v. Reventlow scheint sich zu bestätigen. Herr v. Reventlow steht, wie wir bestimmt wissen, auch wegen ähnlicher Ankäufe in Pommern in Unterhandlung und hat bereits bedeutende Gebote gethan.

— S Es scheint, daß die Pariser Kunsthändler unter der Hand die Weisung bekommen hatten, bereits zur Zeit der Wahl und vor der Krönung das Portrait Louis Napoleons in vollem Kaiserornat in Deutschland zu verbreiten. Dafür spricht, daß die an den Schaufenstern der hiesigen Kunsthandlungen ausgestellten, bereits mehrerwähnten Portraits Pariser Verlag sind und nicht etwa in einer Version des Vorwurfs bestehen, sondern mehrere in Format und Darstellung verschiedene Auffassungen zeigen. Eine derselben in Royal-Folio zeigt die halbe Figur in vollem Schmuck und ein Gesicht, dessen eherne Züge weniger an den künftigen, als an den todten Kaiser erinnern. Die Bilder führen sämmtlich die Unterschrift: Napoleon III., Empereur.

— V Es dürfte für Mathematiker die Mittheilung interessant sein, daß aus dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen Privatdocenten und Mitgliedes der Akademie, Dr. Eisenstein, eine Sammlung von Werken aus dem Gebiete der Mathematik und Astronomie zum Verkaufe steht.

— V Eine zweckentsprechende Einrichtung soll noch in diesem Jahre ins Leben treten, nämlich die Aufstellung von vier großen Buden, bestimmt zum Nachwiegen und Nachmessen von Markwaaren, so wie zum Aufenthalte für die Marktpolizei-Beamten. Vorläufig soll bestimmt sein, daß diese Buden ihren Platz auf dem Neuen Markte, am Rosenthaler Thore, am Oranienburger Thore und auf dem Alexander-Platz finden.

— §§ Gestern wurde vor dem Criminalgericht gegen den Literaten Siewert wegen Verleumdung des Dr. Quehl verhandelt, das Urtheil aber ausgesetzt, bis über die Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit einer von Siewert bei der Staatsanwaltschaft eingereichten Denunciation gegen Quehl befunden sein würde. Wir können daher das ausführliche Referat erst nach dem gefällten Urtheilsspruch bringen.

— S Der Schriftführer des Gewerberaths Hr. Falk hat bei den Herren Ministern des Innern und des Handels Recurs gegen die Regierungs-Verfügung vom 25. August eingelegt, wodurch er in Folge der bekannten Prozesse wegen Verläumdung und Beleidigung des Stadtraths Risch aus seinem Amte entlassen wird. Herr Falk stützt seinen Recurs hauptsächlich darauf, daß in jener Verfügung Gründe für seine Entlassung angeführt sind, die Maaßnahmen des Gewerberaths ihm persönlich zurechnen, und daß in den gegen ihn erhobenen Preßklagen erst die Entscheidung des Kammergerichts in zweiter Instanz abgewartet werden müßte.

— V In diesen Tagen wurde hier ein Mann, weil er unerlaubten Handel mit Theaterbillets getrieben, zu 25 Thaler Geld- event. 3 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Zehn Thaler mußte ein Schlächtermeister von außerhalb dafür bezahlen, daß er hierher schlechtes Fleisch zum Verkauf gebracht hatte.

— S Der in unserer vorgestrigen Correspondence aus Frankfurt a. M. erwähnte Herr Brandt, der zu den Revolutionsbränden des Berliner Märzes gehörte und unter den Zelten wandelte, soll seine Berufung zur Redaction der neuen auf Oesterreichische Kosten zu gründenden Zeitung seinem guten Thun, namentlich aber einer früher von ihm edirten Schmähschrift gegen Preußen verdanken. Zur Anerkennung erhielt Herr Brandt einen Diamantring, und diesen Diamant giebt Herr Brandt naiver Weise für einen Orden aus, und er und sein Träger, der durch Subsidien bisher so glücklich war, ihn conserviren zu können, — sind in Frankfurt bekannte Kleinigkeiten, die ihre Nase in verschiedene Angelegenheiten zu drängen suchten, trotz des vielen Rühmens Preußischer Verbindungen jedoch sehr unangesehen und unbenutzt blieben. Es dürfte demnach von dem hier aufgehäuften Brandstoff des Grolles Manches zu erwarten sein. — Zuschauer ist noch nicht gewiß, ob dieser Brandt mit dem achtundvierziger Studentenführer Brandt nicht bloß Gesinnungsgenosse, sondern auch eine und dieselbe Person ist. Sollte das der Fall sein, so wird das curriculum vitae möglichst speciell bei jedem Angriff gegen Preußen folgen.

— S In der Berliner Industrie nehmen besonders auch die Schnitt- und Modewaaren-Geschäfte eine hervorragende Stelle ein. Man kann sich einen Begriff von dem Verkehr und dem Absatz in diesen Artikeln machen, wenn man sieht, daß z. B. für das jetzt einen Europäischen Ruf habende Modemagazin von Gerson jetzt fast täglich allein mit der Post eine ganze Wagenladung von Packeten ankommt, während die umfangreichen Sendungen natürlich alle mit den Eisenbahn-Frachten eingehen. Die Zahl der täglich, namentlich während der Weihnachtszeit von dem Geschäft durch die Post versendet werdenden Packete ist enorm. Die Handlung zahlt monatlich allein zwischen 500 bis 1000 Thlr. an Porto. Es wäre für die Berliner industriellen Verhältnisse gewiß interessant, nähere Zahlennotizen darüber aus den Hauptgeschäften jeden Genres, z. B. über den Verkehr während der Weihnachtszeit zu erhalten.

— S In Wien taucht neuerdings wieder das auch in Berlin früher von mehreren Fabrikanten eingeführte, seither aber ganz eingegangene „Hut-Abonnement" auf, wobei für eine bestimmte jährliche Zahlung (in Wien jetzt 6 Gulden) der Abonnent alle 8 Wochen seinen Seidenfilz gegen einen andern nach der neuesten Mode umtauschen kann. Jedenfalls wird der berühmte Literat Hr. Isidorheller, der jetzt in Wien als mäßig-intelligenter Preßmann fungirt, hierdurch in die Lage kommen, sich unter den Filz zu bringen.

mung. — Die Spalten des „Moniteur" sind mit telegraphischen Depeschen aus den Departements angefüllt. Alle Präfecten melden, daß der Enthusiasmus der Bevölkerungen ein unbeschreiblicher sei. Wir wissen, was wir von diesem officiellem Style zu halten haben, aber wenn das Resultat der Abstimmung in den Provinzen dem in Paris erzielten entspricht, dann sind die rastlosen Bemühungen der Behörden mit dem gewünschten Erfolge gekrönt worden. — Eine besondere Beachtung verdient die Proclamation, durch welche der Maire de la Guillotière (Vorstadt von Lyon) die Arbeiter-Bevölkerung seines Bezirks zu der Abstimmung anfeuert. Er sagt: „Ihr werdet Euch nicht enthalten," ruft dieser Beamte dieser Arbeiterbevölkerung zu, „und euer Bulletin wird nicht ein Nein tragen. Ihr werdet Ja votiren, und zwar deshalb: Die Niederlage von Waterloo ist gleichsam eine Thräne auf dem Herzen Frankreichs geblieben, die heilige Alliance erschien euch immer wie eine freche Drohung, der Felsen von St. Helena war nichts als eine Sühne unseres Ruhmes. Stellt das Kaiserreich wieder her und der Sieg, den ihr über die Könige davontragt, macht einer Trauer von siebenunddreißig Jahren ein Ende; stellt das Kaiserreich wieder her, und die Coalition der Könige gegen Frankreich wird zum Gespötte; sie hatten sich gelobt, den Scepter der Familie des großen Mannes für immer zu entreißen, und siehe da, ihre Schwüre und ihre eiteln Hoffnungen verschwinden wie Rauch vor dem Hauche der Französischen Nation; stellt das Kaiserreich wieder her, und St. Helena ist für uns nur noch eine Erinnerung, welche der Ruhm, getragen auf den Fittichen unserer Adler, vielleicht eines Tages in feurigen Buchstaben in die Jahrbücher unserer Geschichte einschreiben wird."

Mit Unrecht würde man über den Verfasser dieser Proclamation lächeln; er kennt die schwache Seite der Französischen Arbeiter und verstand es, die letzte Botschaft Louis Napoleon's in ihre Sprache zu übersetzen.*) Auch Abd-el-Kader hat votirt. Der Maire von Amboise hat folgendes Schreiben von ihm erhalten:

„Gelobt sei Gott für seine unendliche Gnade. An den ersten Magistraten der Stadt Amboise, Herrn Trouvé. Gruß! Sid-el-Hadj-Abd-el-Kader beehrt sich, Sie zu bitten, ihm das Recht der Bürger Frankreichs für die Ernennung des Sultans zu bewilligen, denn in Folge der Freundschaft, die man uns bezeugt, und der guten Behandlung, die man uns zu Theil werden läßt, müssen wir uns heute als Franzosen betrachten. Unsere Kinder sind in Frankreich geboren worden, eure Töchter haben sie genährt, und unsere Begleiter, welche in eurem Lande gestorben sind, ruhen unter euch. Se. K. H. der Sultan, gerecht unter den Gerechten, großmüthig unter den Großmüthigen, hat uns zu seinen Kindern, zu seinen Soldaten gezählt, indem seine Kaiserlichen Hände mir einen Säbel überreichten. Gott sei dem Prinzen gewogen, er verewige seine Gewalt, seine Größe, seinen Ruhm! Gott helfe Allen und leite uns auf die Bahn des Guten durch seine Gnade und seinen Schutz!

Am 9. des Safan 1269 (20. Nov. 1852).

Geschrieben von Ed-Hadj-Mustapha-ben-Ahmed-ben-Thamy, auf Befehl von Sid-el-Hadj-Abd-el-Kader."

** **Paris**, 24. Nov. [Abstimmungsresultate: Röderer redivivus; Ralliirungen.] Die Regierung gesteht 53,000 Nein's ein, aber es giebt 120,000 Enthaltungen von der Abstimmung. Man war im Elysée sehr ärgerlich, Herr von Persigny brachte den Moniteur von 1800, man las den damaligen Rapport von Röderer, der auseinandersetzte, warum die nicht abgegebenen Stimmen nothwendig für bejahende zu rechnen seien. Man wurde im Elysée von des alten Königsmörders alten Gründen neuerdings völlig überzeugt. Der erste Consul hatte damals 184,000 Ja für sich, dazu rechnete man 2,825,000 Enthaltungen, und der erste Consul war der Erwählte Frankreichs mit 3 Millionen 200,000 Stimmen. Indeß in der Stimmenzahl ist der Neffe dem Oheim immer überlegen gewesen. Zu Nismes, zu Marseille und in den andern großen Städten des Südens sind die Enthaltungen massenhaft gewesen. Die legitimistischen Demissionen dauern fort; um den Eindruck derselben zu pariren, erzählt man heut, die Herren v. Pastoret und v. Larochejaquelein würden Senateurs werden, von Herrn v. Pastoret werde ich's erst glauben, wenn's im „Moniteur" steht; von dem Marquis v. Larochejaquelein wohl noch später. Der Duc d'Albufera und Herr Hallez-Claraède haben sich allerdings dem Elysée ralliirt, aber sie waren keine Legitimisten. Ich höre, daß die Pariser Correspondenten der Departemental-Blätter künftig Caution zu stellen haben werden, auch gegen die Correspondenten auswärtiger Journale ist etwas im Werke, ich weiß nur noch nicht was.

[Hofnachrichten.] Vorgestern (Sonntag) war Ball in St. Cloud, zu dem ungefähr 250 Personen eingeladen worden waren. Außer den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie bemerkte man die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister, hohe Staats-Beamte und sonstige Personen von Bedeutung. Die Eingeladenen waren alle in Civil, die Beamten des Kaiserlichen Hofes in Uniform. Der Präsident der Republik tanzte mehrere Male. Ein reiches Souper schloß das Fest. — In Veranlassung der am letzten Dienstag in der komischen Oper stattgehabten Festvorstellung hat der Präsident der Republik dem Director dieses Theaters, den Verfassern der Cantate und den Künstlern, die sie vorgetragen haben, werthvolle Geschenke zugesandt. Die Herren E. Perrin (Director), Mery (Dichter), Adolph Adam (Componist), Bataille (Sänger), haben jeder eine mit Diamanten besetzte Tabacksdose und die Sängerinnen Ugalde, Mertheimber und Lefebvre, erstere eine Busennadel in Diamanten, die zweite ein Armband in Diamanten und die dritte ein Armband in Smaragden erhalten.

*) L'empire c'est la paix! D. Red.

□ **Paris**, 24. Novbr. [Tagesnotizen.] Die Diäten für die Mitglieder des corps legislativ sollen wieder eingeführt werden, 50 Fr. Die gewöhnliche Sitzungszeit für das Jahr 1853 soll mit dem 1. Februar beginnen. Der „Constitutionnel" zeigt an, daß die Proclamation des Kaiserthums in Gegenwart der drei großen Staatskörperschaften stattfinden werde. Der zweite December ist mehr und mehr das wahrscheinliche Datum. Es ist wieder mehr die Rede von einer sehr umfassenden Amnestie. Große Epurationen der Beamtenschaft stehen in Aussicht. Das „Journal des Débats" hat sich vollständig dem Kaiserthum ralliirt, die Orléanisten sind wüthend.

Paris, Donnerstag, 25. November.

(T. C.-B.) **Das Resultat der Abstimmung ist noch nicht vollständig bekannt. In 53 Departements haben mit Einschluß der Armee 4 Millionen 108,000 mit Ja, 185,000 mit Nein gestimmt.** (Nach einer andern tel. Dep. schätzt man die „oui" auf 8—9 Mill, die „non" auf 200,000.) **Der Prinz-Präsident hat an den gesetzgebenden Körper** (corps législatif), **welcher heute zusammengetreten ist, eine Botschaft erlassen, die ungefähr Folgendes enthält: Obwohl der Senat und das Volk allein berechtigt seien, die bestehende Verfassung umzuändern** (d. h. hier das Kaiserthum einzuführen), **so wolle der Präsident doch, daß auch der gesetzgebende Körper, der ebenfalls hervorgegangen aus dem allgemeinen Stimmrecht, die freiwillige, durch die nationale Bewegung geschaffene Legitimität der neuen Herrschaft beurkunde. Die Botschaft enthält überdies noch, daß die Regierung ungeachtet ihrer Formänderung in der bewährten gewohnten Mäßigung verharren werde.**

Großbritannien.

♂ **London**, 22. Nov. [Disraeli's gefährliche Stellung und die Angriffe auf ihn.] Morgen wissen wir, woran wir sind. Wenn man Disraeli's bisherige Staatskunst characterisiren soll, läuft sie darauf hinaus, das Publicum zu verhindern, zu wissen, woran es sei. Ich hege nicht den geringsten Zweifel daran, daß er dabei am meisten stets seine eigene Partei im Auge hatte, die nicht erfahren solle, wohin er sie führe, und daß er sich vollständig auch in eine fortschreitende handelsfreie Entwickelung gefunden, aber sie einschmuggeln zu wollen, hat mehr politischen, moralischen und intellectuellen Schaden, als materiellen Nutzen im Gefolge. Was der Mann aus der Regierungskunst gemacht, war bisher nicht der Brauch in England. Dumm oder klug, furchtsam oder muthig, enthusiastisch oder böswillig, bisher beobachteten Englische Staatsmänner Einklang zwischen ihren Worten und ihren Thaten. Ihre Schwankungen und Meinungs-Uebergänge waren entweder geboten durch Ueberzeugung oder allgemeine Nothwendigkeit, aber nicht durch persönliche Nothwendigkeit. Es giebt Viele auf der liberalen Seite der öffentlichen Meinung, welche in dem Eintritte eines Mannes wie Disraeli einen Sieg und eine Erhebung der Mittelklassen und des Schriftstellerstandes in England gegenüber der Aristokratie sehen. Aber sie fangen an zu merken, daß sie sich nicht den besten Vertreter dafür gewählt haben. Die Mittelklassen und der Schriftstellerstand in England haben die großen Grundsätze des Lebens mit der Aristokratie gemein, und eifern ihr darin nach. Es sind immer nur Stufen einer aristokratisch denkenden Gesellschaft. Das Verständniß für die Ursachen, die den Sturz Frankreichs herbeiführten, ist ihnen geläufig. Sie wissen, daß ein Anfressen des Charakters der Politik in einem Volke nicht erfolgt, ohne daß der Charakter des Volkes selber angefressen wird; daß Staat und Nation nach der Scale der Moralität ihrer Lenker steigen und sinken. Und Besorgniß fängt an, in ihren Triumph sich zu mischen. Indeß gleichviel, dies Werkzeug für die Lösung des Knotens ist einmal in Thätigkeit gesetzt, und die Sache so weit, daß das Werk damit zu Ende geführt werden muß. Sie sehen darum die „Times" heut den Parvenue-Minister, der in den letzten Tagen einen ganz eigenthümlichen Angriff auszuhalten gehabt, dagegen in Schutz nehmen. Als er im Unterhause jene geschmackvolle Gedächtnißrede für Wellington, deren ich erwähnte, gehalten, wies ihm schon am nächsten Tage der „Globe" nach, daß der glänzendste Passus darin, der die Größ und Schwierigkeit der Aufgabe eines Feldherrn schilderte, einer Nummer des „Morning-Chronicle" vor mehreren Jahren entlehnt sei, welches Blatt wieder seinerseits eine alte Französische Revue dabei benutzt habe, und zwar einen Artikel über den General von St. Cyr, der wahrscheinlich von Thiers, damals eines jungen Journalisten, Feder herrührt. Dies Thema ist in den letzten Tagen in der ganzen liberalen Presse bis zum Ekel abgespielt worden. Es hat sich seitdem herausgestellt, daß Disraeli selbst Anlaß zu jener Benutzung im „Morning-Chronicle" gewesen sei, und daß ein schöner und schlagender Gedanke, für den außerdem ein anderer Ausdruck schwer gewesen wäre, ihm, nachdem er sich einmal in seinem Gedächtnisse festgesetzt, in den Mund kam, als die Gelegenheit mit großem Nachdruck darauf hinwies, ist am Ende kein großes Verbrechen. Man konnte doch von ihm nicht verlangen, daß er in einer Rede von so feierlicher Haltung die Quelle citiren und etwa einschalten sollte: wie die „Revue Trimestre" im Jahrgange von 1823 sagt? Aber es ist nicht zu verkennen, daß der Angriff trotz der Geringfügigkeit des Gegenstandes bei der besonderen Lage, in der sich Disraeli befindet, einen entschieden gefährlichen Anstrich hat. Was Disraeli ist, ist er durch sein bisher allseitig anerkanntes Talent als Redner und Schriftsteller, und durch weiter nichts, und jeder hieran auftauchende Zweifel unterwühlt gerade bei Denen, die bisher in ihm gefunden zu haben glaubten, was sie brauchten, seine Stellung mehr als irgend etwas Anderes.

London, 23. Nov. [Parlaments-Verhandlungen.] Sitzung des Oberhauses vom 22. Auf eine Interpellation von Lord Panmure in Betreff des neuen Krystallpalastes erwiedert Lord Derby, daß derselbe am Sonntag nach dem Gottesdienst geöffnet werden dürfe. Earl Shaftesbury bittet um eine Erklärung, welche Ansichten und Absichten die Regierung in Bezug auf die eben tagende geistliche Convocation habe. Darauf antwortet Lord Derby, die Regierung habe in diesem Punkte nicht den Plan, das bisher üblich gewesene Verhalten abzuändern. Bei dem nächsten Zusammenkommen der Convocation werde ihr die Antwort Ihrer Majestät auf deren Adresse vorgelegt und sofort die Vertagung ausgesprochen werden. In Betreff des bereits niedergesetzten geistlichen Ausschusses könne er nur sagen, daß dieser in den Augen der Regierung keine Geltung und noch weniger Wirksamkeit haben könne. — Der Marquis of Clanricarde wünscht vom Premier zu erfahren, welche Geschäfte das Ministerium vor den Weihnachts-Ferien und in der darauf folgenden Sitzungs-Periode vor's Haus zu bringen gedenke. Man sei übereingekommen, daß die finanz-politische Angelegenheit zum Abschluß gebracht werden solle; das sei, wie der Premier wohl wisse, weder durch die Thronrede, noch durch die darauf folgenden ministeriellen Erklärungen in einem der beiden Häuser geschehen. — Lord Derby giebt bereitwillig zu, daß die Haupt-Aufgabe des vor Weihnachten einberufenen Parlamentes die sei, die Nothwendigkeit oder Unzulässigkeit einer Aenderung in der Finanzpolitik des Landes zu erwägen, um die Controverse zwischen Freihändler und Schutzzöllner für immer zu beendigen. „Meine Lords," — so fährt der Premier wörtlich fort, — „es ist für einen öffentlichen Charakter zu jeder Zeit unangenehm und kränkend, bekennen zu müssen, daß seine Ansichten nicht im Einklang mit der Mehrheit seiner Mitbürger stehen, aber so kränkend dies auch sein mag, stehe ich dennoch nicht an, jetzt zu sagen, daß das Resultat der letzten allgemeinen Wahl der Art gewesen ist, daß ich überzeugt bin, eine große Anzahl von Wählerschaften sei, wenn auch bereit, Ihrer Maj. jetzige Minister zu stützen, entschlossen, in keine Aenderung unseres gegenwärtigen commerziellen Systemes zu willigen, daß somit jede Modification dieses Systems, statt von der Mehrheit gewünscht zu werden, durch ihre Vertreter im Parlament sofort verworfen würde (Hört! Hört!). Ich habe deshalb Ihrer Majestät den Rath gegeben, in der Thronrede — und zwar in solchen Ausdrücken, wie ich sie als Minister in den Mund Ihrer Majestät der Königin zu legen für passend hielt — zu erklären, nicht etwa eine Ansicht über die einzuschlagende Politik, sondern bloß die Anerkennung der Thatsache, daß der vom Parlament in seiner Weisheit angenommene Grundsatz der unbeschränkten Concurrenz vom Lande anerkannt werden solle. Wenn in der Thronrede irgend Zweideutiges vorkam, so mußte es durch meine Rede am Abend der Adreßdebatte und durch die Rede des Führers der Gemeinen an einem andern Platze entfernt worden sein, insofern in beiden ausgesprochen war, daß wir, was immer unsere Gedanken und Wünsche sein mögen, bereit sind, nach dem Princip der unbeschränkten Concurrenz so offen und rückhaltslos zu arbeiten, als hätte es uns seine Entstehung zu verdanken. (Hört! Hört!) Ich zweifle sehr, ob sich die Regierung durch irgend eine gesprochene Erklärung deutlicher zu einer bestimmten Politik verbinden, oder bestimmtere, beruhigendere Versicherungen allen Jenen geben konnte, die darüber besorgt waren, daß wir eine Aenderung des gegenwärtigen Handelssystems versuchen könnten." Mit jenen Erklärungen habe die Regierung Alles gethan, was man von ihr erwarten gekonnt. Und doch sei sie dabei nicht stehen geblieben, sondern kündige ihre Finanzvorlagen schon für einen der nächsten Tage an, damit die Nation aus diesen auf die Tüchtigkeit und Aufrichtigkeit der Regierung factische Schlüsse ziehen könne. Aber da werde im Unterhause der Versuch gemacht, der Discussion durch eine Resolution (Motion Villiers') vorzugreifen, welcher kein Mitglied der Regierung sich fügen kann. Geschah dies als eine Princips-Manifestation, so war es überflüssig. Geschah es in der Absicht, die jetzige Verwaltung zu stürzen, dann sollten Alle, die für jene Motion stimmen, zuerst wohl überlegen, ob sie in ihren Reihen die Männer haben, die sich zu einem neuen Ministerium zusammenfinden werden. Läuft das Manöver endlich, was auch denkbar ist, darauf hinaus, das Ministerium bloß zu schwächen, nicht zu stürzen, dann müsse er es als ein bloß factiöses charakterisiren. Als Erwiederung auf die gestellte Interpellation erklärt der edle Lord, vor Weihnachten noch irgend wichtige Maaßregeln einzubringen. — Nach einer Gegenrede von Lord Wodehouse, die Lord Derby als einen Angriff auf seinen Privatcharakter tadelt, und nach einer versöhnenden Erklärung des Erstgenannten vertagten sich die Lords. —

Sitzung des Unterhauses vom 22. Auf eine Interpellation von Mr. M. Milnes wegen Paget's Affaire in Dresden erzählt Lord Stanley (Unter-Staats-Secretair des Auswärtigen) den Vorfall, wie er aus den Journalen bekannt ist, und hebt hervor, daß die Haussuchung bei Mr. Paget nicht durch die Oesterreichische, sondern durch die Sächsische Polizei vorgenommen wurde. — Sir Benj. Hall interpellirt über das Jurisdictionsrecht der Geistlichkeit. Mr. Walpole antwortet, es sei die Meinung der Regierung, daß eine gründliche Reform der geistlichen Gerichtshöfe vorgenommen werden müsse, doch sei die Sache noch nicht reif genug, um eine darauf bezügliche Bill vorzulegen. — Auf eine Interpellation Mr. Fred. Peel's über die Verfassung der Cap-Colonie antwortet Sir J. Pakington ausweichend (in derselben Weise wie am Freitag), die Regierung habe sich noch nicht entschließen können, die vom vorigen Ministerium ausgearbeitete Verfassung zu sanctioniren. Mr. Napier bittet um Erlaubniß, eine Bill zur Irländischen Grundstück-Verbesserung einbringen zu dürfen. Er hebt zur Begründung hervor, daß die gegenwärtigen Zustände Irlands einem derartigen legislatorischen Act günstig seien. Der Redner spricht über eine Stunde und geht dabei sehr gründlich in die Geschichte der Irischen Agriculturdistricte, die oft hervorgehobenen Mißverhältnisse zwischen Gutsbesitzer und Pächter ꝛc. ein. — Sein Antrag wird von Mr. Conolly sehr warm unterstützt. Mr. S. Shee erkennt den liberalen und wohlthätigen Geist von Mr. Napier's Vorschlägen an, bezweifelt jedoch, ob ein Theil derselben — namentlich die vorgeschlagene Vergütung für die Wohnungs-Verbesserungen der Pächter — in Irland die gewünschte Anerkennung finden wird. — Mr. George ist gerade der entgegengesetzten Ansicht. — Auch Mr. Kirk spricht sich günstig für die Anträge aus. — Nach einigen Bemerkungen von Urquhart und Lord Naas wird die Einbringung der Bill gestattet, und das Haus vertagt sich.

* **London**, 23. November. [Tagesnotizen.] Ihre Maj. die Königin gab gestern Abend den ausländischen Marschällen und Stabs-Offizieren aus Hannover, Holland, Braunschweig, Portugal, Preußen, Rußland und Spanien, die zur Leichenfeier des Herzogs v. Wellington nach London gekommen, ein glänzendes Bankett in der Bilder-Galerie in Schloß Windsor. Die Herzogin v. Kent, K. H., die Belgischen Prinzen, der Marquis of Anglesea, Viscount Hardinge, Lord Malmesbury und andere Minister wohnten dem Fest bei. — Man hört, daß der K. Hof am Freitag nach der Insel Wight geht und bis vor Weihnachten in Osborne verweilen wird. — Vor dem Queen's-Bench-Gerichte ist der Newman-Achilli-Prozeß wieder zur Verhandlung gekommen. Sir A. Cockburn, Newman's Vertheidiger, erwirkte die Wiederaufnahme des Prozesses auf den Grund hin, daß das Verdict der Jury nicht auf den Inhalt der Zeugen-Aussage gegründet war. Dr. Newmann hat demnach Aussicht auf völlige Freisprechung.

Italien.

Turin, 21. November. [Kammer.] Wegen unbeschlußfähiger Zahl der Mitglieder hielt die Deputirtenkammer gestern nur eine kurze Sitzung. Valerio stellte die Frage, ob und wie sich die Kammern bei der Leichenfeier Gioberti's betheiligen würden. Eine Gesellschaft in Frankreich hat sich zum Ausbau der Französisch-Piemontesischen Eisenbahnstrecke anheischig gemacht. Diese Strecke soll von Lyon über Heyrieux, Bourgoin und Seint Genix d'Aosta bis nach Chambery laufen. Die Gesellschaft stellt die Bedingung einer 4procentigen Garantie für ein Capital von 35 Millionen Francs.

Florenz, 17. Nov. [Die Todesstrafe wieder eingeführt.] Der „Mon. Tosc." veröffentlicht ein Großherzogliches Decret, nach welchem die Todesstrafe in der Art und Weise der Ausführung, wie sie das Gesetz vom 27. August 1817 vorschreibt, bis auf Weiteres im ganzen Gebiete des Großherzogthums für jene Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit gegen die Regierung und die Religion, des Hochverraths, des absichtlichen Todtschlages und des Raubes wieder eingeführt ist, gegen welche sie in den Artikeln 9 und 13 des Gesetzes vom 30. August 1795 und im 1. Artikel des Gesetzes vom 22. Juni 1816 vorgeschrieben war. Auf diese Strafe kann auch dann erkannt werden, wenn das richterliche Collegium dieselbe nicht einmüthig votirt hat.

≈ **Vom Comersee**, 15. Nov. Auf der Villa Carlotta (Somma-Riva), wo seit einigen Wochen Se. Hoheit der Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen und Höchstseine Gemahlin, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen, verweilen, empfing die Frau Erbprinzessin gestern den Besuch ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter, die dem Vernehmen nach bis übermorgen in der Villa bleiben wird. Donnerstag, den 18. Nov., werden die Meininger Erbherrschaften ebenfalls die Villa verlassen, um nach Meiningen zurückzukehren.

Spanien.

Madrid, 18. November. [Das Ministerium. Zur Cubafrage.] Nach einem uns vorliegenden Briefe soll der Kriegs-Minister Lara eine solche Furcht vor den Cortes haben, daß alles Bitten und Flehen des Minister-Präsidenten, der ihm sehr gewogen ist, ihn nicht habe zurückhalten können, sein Portefeuille am 18. November abzugeben. Murillo hat sich genöthigt gesehen, es Lersundy wieder anzutragen, der es auch angenommen hat. Lara ist ein sehr humaner Mensch, der es mit Niemandem verderben möchte. Er ist kein Redner und würde in den Cortes die Zielscheibe von Angriffen gewesen sein, die er nicht im Stande gewesen wäre zurückzuweisen. Seine persönliche Tapferkeit, sein einnehmendes Aeußeres und seine Galanterie gegen das schöne Geschlecht sind die Hauptbeweggründe, daß er so jung noch (38 Jahre) schon General-Lieutenant ist. Mit dem Portefeuille übernimmt Lersundy gleichzeitig einen Credit von drei Millionen Realen, die zur Bestreitung der Kosten der Stückgießerei-Fabrik zu Truvia verwendet werden sollen. — Nach der „España" hat die Regierung der Vereinigten Staaten sich nicht allein mit der Erklärung der Spanischen Regierung über die Angelegenheit des Schiffes „Crescent City" begnügt, sondern sogar Befehl ertheilt, die Abenteurer-Banden zu zerstreuen, die in den südlichen Staaten Amerika's gegen Cuba organisirt werden. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Nov. Heute trat der Bernische Große Rath zusammen. Schon am 24. d. M. wird einer der wichtigsten Gegenstände entschieden, die Eisenbahn-Frage, und zwar voraussichtlich zu Gunsten der Schweizer Centralbahn-Gesellschaft in Basel.

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. [Finanzen.] Die Commission, welche durch den Minister der Finanzen zusammenberufen war, um ihre Ansicht über die Umwandlung der 5procentigen Rente abzugeben, hat einstimmig der Regierung gerathen, diese große finanzielle Maßregel so bald als möglich auszuführen. Nach einer reiflichen Untersuchung über das System, welchem der Vorzug zu geben sei, verwarf man die Idee, sie in 3 oder 4procentige umzuwandeln, und blieb dabei stehen, den Austausch der 5procentigen Schuldscheine in neue $4\frac{1}{2}$procentige anzuempfehlen. Der dieser Versammlung beiwohnende Minister der Finanzen folgte aufmerksam der Discussion, hielt sich indeß zurück, seine Meinung oder die der Regierung auszusprechen; die Art und Weise, wie die Commission sich ausdrückte, läßt jedoch darauf schließen, daß die Vorlage des fraglichen Gesetz-Entwurfes vor die Kammern nicht lange auf sich warten lassen dürfte.

Nord-Amerika.

□ **Philadelphia**, 9. November. [Vom neuen Präsidenten.] Obgleich der neue Präsident General Pierce sein Amt erst am 4. März 1853 antritt, herrscht doch schon jetzt große Bewegung unter den Stellenjägern. Bekanntlich ist es Sitte, daß eine whiggistische Regierung alle von einem demokratischen Präsidenten angestellten Beamten durch Whigs ersetzt, und umgekehrt. Am meisten leidet darunter die Zollhaus- und Postverwaltung, so wie andere Departements, welche eine mehrjährige Routine erfordern. Dafür behalten alle Beamten das Stimmrecht, und bei einer Präsidenten-Wahl besitzen sie nicht geringen Einfluß, da sie Tag und Nacht arbeiten müssen, um ihre Stellen nicht zu verlieren. Mr. Buchanan, Mr. Soulé und Mr. Dallas werden als Candidaten für das Staatssecretariat unter Pierce genannt; und General Caß, glaubt man, wird als Gesandter nach Paris oder London gehen. — Aus Concord, (New-Hampshire) schreibt man: Als die hiesigen Demokraten am Dienstag Abend die Nachricht von der Erwählung des General Pierce erhielten, waren sie vor Jubel außer sich; der siegreiche Candidat selbst war der einzige Bewohner Concord's, der die Fassung nicht verlor. Er empfing die Triumph-Depesche, ohne eine Miene zu verändern, und begab sich bald darauf zu Bette.

Der Präsident der Republik und die Französischen Protestanten.

Das Londoner Journal „Watchman" theilt Folgendes über die Aufnahme der protestantischen Deputation bei der neulichen Anwesenheit Louis Napoleons in Nimes mit: „Bei der Ankunft des Prinz-Präsidenten in Nimes, Donnerstag, den 30. Septbr. — nachdem wie gewöhnlich die Kathedrale besucht war — war sein Erstes, die verschiedenen Deputationen der Civil-, Justiz-, Kirchen- und Militairbehörden anzunehmen. Unter Anderen befanden sich auch da die Repräsentanten der evangelischen Kirchen des Departements Gard, wovon Nimes die Hauptstadt ist. Die Deputation bestand aus nicht weniger als dreiundachtzig Predigern, alle in vollem Ornat, als Sprecher an ihrer Spitze stand M. P. Tachard, Präsident des Consistoriums in Nimes. Man hatte natürlich für diese Gelegenheit eine Adresse vorbereitet, und Sie können sich wohl denken, daß man den günstigen Augenblick mit Freuden ergriffen hat, um einen günstigen Eindruck auf das Gemüth des Staats-Oberhauptes für die protestantische Sache zu machen und offen die natürliche Furcht bei der allgemeinen Lage und Aussicht der kirchlichen Angelegenheiten auszudrücken. Das hatte die gegnerische Partei wohl bemerkt, und daher durfte die Adresse unter keinen Umständen vorgelesen werden. Gerade als die Pastoren dem Prinzen sich näherten, wurde auf Befehl des Präfecten dem Consistorial-Präsidenten zugeflüstert: „Jetzt ist nicht Zeit zu einer Adresse: Reden sind nicht gestattet; vorwärts." Natürlich war hier weder Zeit noch Ort, darüber zu sprechen, und nach wenigen flüchtigen, beglückwünschenden Worten, die der Sprecher sagte, ging die Deputation der Pastoren vorbei. Die Jesuitenpartei war hocherfreut: der Plan war gelungen; man hatte die Protestanten nicht gehört, und der Eindruck, der ihren Plänen schaden konnte, hatte nicht stattgefunden. Aber ihr Triumph war nur von kurzer Dauer, wie das Folgende beweist.

Der Prinz sah zuerst mit Erstaunen auf die lange Reihe protestantischer Geistlichen, und dann, als ob von einem plötzlichen Impuls getrieben, sagte er zu einem in dem Augenblick vorübergehenden Prediger so ganz flüchtig: „Sind Sie nicht von Montauban?" Die Frage schien die Voraussetzung zu machen, daß der Prinz das ganze Heer der Protestanten aus dem Süden vor sich habe und nicht bloß die eines einzelnen Mittelpunkts. So hatte man es ihm nämlich ganz gegen alle Wahrheit gesagt. Der Zug hielt an, während der angeredete Prediger mit großer Geistesgegenwart erwiederte: „Nein, Prinz, Sie sehen vor sich dreiundachtzig Pastoren des Departements de Gard, die Repräsentanten von 400,000 Protestanten. Sie hätten gewünscht, Ihrer Hoheit ihre innigsten Gebete und ihre besten Wünsche zu versichern, wenn ihnen die Gelegenheit dazu gegeben wäre." — „Und was hat daran gehindert?" fragte der Prinz. — „Man hat angedeutet, daß Ihre Hoheit nicht länger aufgehalten zu werden wünschten, und deshalb hat unser Präsident keine Gelegenheit gefunden, unsere Gesinnungen christlicher Ergebenheit Hochdenselben auszudrücken." — „Ich habe nie dergleichen angedeutet. Wir werden uns wiedersehen, meine Herren," sagte der Prinz, indem er sich an die Deputation wendete.

— V Vorgestern stand der Böttchermeister W., der Besitzer Caro's, eines kleinen hündischen Mitteldings zwischen Pinscher und Wachtel, vor den Gerichtsschranken, um die Malice seines Vierfüßlers zu vertreten, der sich einer thätlichen Beleidigung durch Beißen gegen einen Schutzmann schuldig gemacht. Caro ist, wie durch Zeugen erwiesen wurde, der intime Freund aller Nachbarn und der Schuljugend seines Bezirks, dem nichts als eine Monomanie vorzuwerfen ist, nämlich eine unüberwindliche Abneigung gegen Schutzleute, von der er diesen bei jeder Begegnung Proben zu geben sucht. Am 7. April d. J. machten Caro und sein Herr einen Spaziergang durch die Gartenstraße, als ihnen der Schutzmann Eichelmann entgegenkam. Diesen erblicken und nach kurzem Geknurr ihm ein großes Loch in den Paletot reißen, war das Werk weniger Secunden. Die Folge dieser Frechheit war, daß dem Böttchermeister aufgegeben ward, selbigem Caro einen Maulkorb anzulegen. Der Hundebesitzer that dies nicht, weil Caro nach wie vor sich gegen Jedermann höchst artig und einschmeichelnd betrug und nicht an's Beißen dachte. Leider hatte der Böttcher aber nicht an eine etwaige nochmalige Begegnung Caro's mit einem Schutzmann gedacht. Diese Begegnung trat am 24. April in der neuen Roßstraße ein, wo der sanfte Caro abermals seine Abneigung dem Schutzmann Jänike dadurch bewies, daß er auch ihm ein Loch in den Paletot biß. Jänike stellte mit wenig zarten Worten den Böttcher über Caro's Ungezogenheit zur Rede, die der Böttcher mit noch unzarteren Worten gegen den Schutzmann beantwortete. Dieser, eine solche Beleidigung nicht dulden wollend, ergriff den Böttcher, um ihn zur Wache zu führen. Allein kaum war dies „Anpacken" geschehen, als Caro als Vertheidiger seines angepackten Herrn aufsprang und den Schutzmann in das Bein biß. Der Criminalfall war somit reif. Der Böttcher wurde wegen Beleidigung eines Beamten im Dienst und wegen Haltens eines bösartigen Hundes angeklagt und in erster Instanz zu zweimal drei Wochen — Summa sechs Wochen — Gefängniß verurtheilt. Vorgestern stand nun in zweiter Instanz vor dem Kammergericht Audienztermin an, in welchem der Vertheidiger des Angeklagten, Rechts-Anwalt Deycks, in sehr geschickter und die Zuhörer erheiternder Rede nachzuweisen suchte, „daß wenn der Paragraph des Strafrechts, der die Verurtheilung seines Clienten herbeigeführt, von gefährlichen, wilden, reißenden Thieren spreche, der kleine Caro unmöglich unter diese Kategorie gestellt werden könne. Auch könne sein Client nichts dafür, daß Caro eine natürliche Abneigung gegen Schutzleute besitze, während er doch sonst aller Menschen Freund sei." — Der Gerichtshof hielt sich aber an die wörtliche Beleidigung des Schutzmanns durch den Böttcher und daran, daß, trotz des Befehls, Caro keinen Maulkorb gehabt und bestätigte das Urtheil erster Instanz.

— † In Bromberg hat sich, wie wir hören, am 15. October eine neue Gesellschaft der Freunde mit'm Hut gebildet. An der Spitze steht ein höherer Beamter, und die Regel ist in so fern eine strengere, als die geehrten Mitglieder selbst in der Stube den Hut aufbehalten. Jedem der an Kopfgicht leidet sehr zu empfehlen, wenngleich die „Soldatesca" sich mit einiger Entschiedenheit dagegen ausgesprochen haben soll.

— S Von einem in gewissen Kreisen der Kunstwelt ziemlich bekannten speculativen Mäcen circulirt eine hübsche Anekdote, wonach sein Bedienter zwar das „Bohnen" der Zimmer verweigert, dagegen aber zu dem „Wichsen" sich sehr bereit gezeigt hätte.

— † Bescheidenheit ziert den Mann, doch mag Hr. v. Liebig bei seiner Eröffnungsrede in München Grund gehabt haben, eine Ausnahme von der Regel zu machen, wenn er versichert: „Meine Herren, ich gebe Ihnen jetzt den Schlüssel zur wahren Erforschung der Natur, möge sein Gebrauch Ihnen geläufig werden." Ist Hr. v. Liebig in der That so sicher, daß sein Schlüssel alle Schlösser schließt: wir würden dann auch um einen Wachsabdruck bitten. Vorläufig aber sind wir geneigt zu glauben, daß es auch in der Natur noch Arnheimsche Schränke giebt, und daß Hr. v. Liebig zwar einen recht brauchbaren Guano bereitet, sonst aber auch besser gethan haben würde seine Dietriche etwas weniger anzugreifen. — Wir erinnern uns dabei lebhaft jener Pariser Caricatur auf den Prozeß Lafarge, wo der ruhmredige Herr Orfila, nachdem er seinem Freunde Cocardeau die Brillengläser mit Arsenik gefüllt, an die Geschwornen die Worte richtet: „Mss., je suis tellement sûr de mon fait, que maintenant, si vous le désirez, je vais empoisonner mon bon ami Msr. Cocardeau, et je retrouverai de l'arsenic dans le verre de ses lunettes!"

— V Victoria regia, die Riesenblume, die unsre Berliner Blumisten in diesem Sommer so vielfältig beschäftigt hat, taucht auch wieder für den Winter auf. Die Französische Blumenfabrication hat sich ihrer bemächtigt und sie, wenn auch bedeutend kleiner, künstlich nachgebildet zum Ballschmucke für Damen. Hier in Berlin ist dieser neue Flora-Schmuck in dem bekannten Magazin der Mad. Goldschmidt, Neustädtische Kirchstraße Nr. 7, zu erhalten.

— S Von dem vielfach confiscirten Glasbrenner ist wieder ein „humoristischer Kalender von Brennglas" für das nächste Jahr annoncirt. Der ehemalige Berliner Schriftsteller zeichnet sich bekanntlich durch seine systematischen Perfidien gegen Preußen aus.

— V Vor einiger Zeit wurde von einem Seidenweber Roger in Lyon die Erfindung gemacht, ohne Preiserhöhung Stoffe in der Art zu webe, daß sie ohne Kehrseite erscheinen und auf beiden Seiten gefällige Dessins darbieten. Als ein Zeichen unserer Berliner vorgeschrittenen Seidenweberei ist zu betrachten, daß jene Erfindung auch von hiesigen Fabrikanten bereits mit glücklichem Erfolg nachgeahmt worden ist.

— n Was ist Taback? Seit Einführung des Tabackmonopols in Ungarn hat daselbst das Rauchen von Surrogaten für Taback stark überhand genommen. Die in Bezug hierauf aufgeworfene Frage über die „gefällsamtliche" Behandlung solcher anstatt Taback zum Rauchen benutzter Blätter verschiedener Gewächs- und Baumgattungen hat die etwas sonderbar klingende Entscheidung nach sich gezogen, daß überhaupt alle Pflanzenstoffe unter Taback zu verstehen sind, welche als Ersatzmittel des Tabacks benutzt werden!! — Was ist Wein? Alle „Surrogate" zum Durstlöschen!

— *ʃ* Königliches Theater. Das gestern zum ersten Male gegebene einactige Ballet: „Die lustigen Musquetiere", vom Königlichen Balletmeister P. Taglioni, hatte sich eines sehr günstigen Erfolges zu erfreuen und machte dem Verfasser der „Satanella" neue Ehre. Hr. Taglioni, Hr. Hoguet-Vestris und Fräul. Forti wurden zum Schlusse hervorgerufen, und das Publicum bekundete seine volle Zufriedenheit mit der Novität durch lebhaften Applaus. — Mit Bedauern hören wir, daß Fräul. Marie Taglioni so krank darnieder liegt, daß das auf Montag angesetzte Benefiz der Künstlerin nicht stattfinden wird.

— †§ Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albrecht und Adalbert von Preußen und Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg beehrten die gestrige Vorstellung im Opernhause: „Marie, die Tochter des Regiments" und das zum ersten Male gegebene Ballet: „Die Musquetiere, von Taglioni," mit Höchstihrer Gegenwart.

— S Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen mit dem hohen Brautpaar, Prinzessin Anna und Prinz Friedrich von Hessen beehrten gestern das Königsstädtische Theater mit ihrem Besuch und wohnten der Gastdarstellung der Frau Beckmann bei.

— Z Gestern gab man auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zum ersten Male ein älteres, wenig bekanntes Lustspiel von Raupach: „Hahn und Hector", eine treffliche komische Arbeit, die das Publicum drei Acte lang in fortwährendem Lachen erhielt und viel Beifall erntete, von dem auf die Herren Ascher und Stotz die größte Quote fiel.

— SS Von dem beliebten Liedercomponisten Ferdinand Gumbert ist ein wohlgetroffenes Portrait im Verlag der H. Schlesinger'schen Kunst- und Musikalienhandlung erschienen. Es führt als Facsimile die Worte des bekannten und beliebten Liedes des talentvollen jungen Componisten: „In den Augen liegt das Herz! in die Augen mußt du schauen ꝛc."

— Z Der berühmteste Deutsche Baßsänger, Formes, ein Bruder des beim Königl. Hoftheater angestellten angenehmen Tenoristen Formes, wird hier erwartet, und dürfte derselbe einige Gastrollen bei der Italienischen Oper geben.

— Z Unseres General-Musikdirectors Meyerbeer neue dreiactige komische Oper soll im Laufe dieses Winters in Paris in der Opéra comique, und seine große Oper „die Afrikanerin" ebenfalls in Paris aufgeführt werden. Um dort in dem letztgenannten Musikwerk die Hauptpartie zu singen, wird Fräulein Wagner einen längern Urlaub, als ihr contractlich bewilligt ist, erhalten, dann aber im Jahre 1854 diese Zeit durch längeres Hierbleiben einbringen.

— 1 Die gestrige sehr interessante Soirée des Rhetors Schramm beehrten u. A. auch der General von Wrangel und der General-Lieutenant von Radowitz mit ihrem Besuche.

— SS Im Circus von Renz führten gestern zum ersten Mal die Komiker Mariano und Leon die großen Trambolin-Sprünge aus, die in der That alles bisher in diesem Genre Gezeigte übertrafen. Beide sprangen von dem erhöhten Springbrett auf eine Entfernung von wenigstens 10—12 Schritt über 9 Pferde und 24 Soldaten mit aufgestecktem Bajonnet im Salto mortale. Mr. Leon führte diesen kolossalen Sprung sogar durch einen engen mit zerbrechlichen Thonpfeifen besteckten Reifen glücklich aus.

— 1 In der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) ist ein Gedicht erschienen: „Aus zwei Welten," betitelt, dessen Verfasser nicht nöthig gehabt hätte, in jugendlicher Bescheidenheit seinen Namen zu verschweigen, denn in oft ganz vollendeter Form singt er des Orients farbenprächtig Mährchenwesen, wie den Gegensatz dazu, den geistig übersatten Cultur-Menschen aus dem Westen, und giebt uns, in bunten Abenteuern schwelgend, ein ächt romantisches Gedicht. Das reich und zierlich ausgestattete Büchlein wird gewiß bald recht viele Freunde finden.

— ** Der praktische Psychologe Bossard (aus Berlin) hält gegenwärtig in Frankfurt a. M. phrenologisch-physiognomisch-psychologische Vorträge und Privat-Consultationen und hat sich nicht geringen Zulaufes zu erfreuen. Am 24. d. Mts. beginnt er den zweiten Cursus seiner psychologischen Vorträge und beabsichtigt dort den ersten Deutschen psychologischen Verein für wissenschaftliche Menschenkunde zu begründen. Im Publicum erzählt man sich Fabelhaftes von Bossard's Wissen in Bezug auf das, was im Innern der sich ihm Präsentirenden vorgehen soll.

Am Abend desselben Tages fand das Festmahl auf dem Rathhause statt, wozu natürlich alle ersten Würdenträger eingeladen waren. Es traf sich so, daß der Consistorial-Präsident von Nimes an der Tafel dem Präsidenten beinahe gegenüber zu sitzen kam. Man bemerkte, daß Louis Napoleon mit scharfem Auge über seine Gäste hinsah, bis er zuletzt den Pastor erblickte. Das war offenbar derjenige, den der Prinz suchte. Nach aufgehobener Tafel trat Louis Napoleon zu dem Pastor, ging mit ihm in einen entlegenen Theil des Saales und sprach sein Bedauern über das Mißverständniß aus, wodurch die protestantischen Geistlichen verhindert worden waren, ihre Gesinnungen und Wünsche auszusprechen. Der Pastor erwiederte: „Glücklicherweise kann dem noch abgeholfen werden; ich habe die Adresse bei mir, und wenn Ihre Hoheit wollen, so können Hochdieselben sie rasch durchlesen." Und damit überreichte er ihm die Adresse. Der Prinz nahm sie an und ging näher ans Fenster, — denn die Dunkelheit fing schon an hereinzubrechen, — und las sie sehr aufmerksam. „Nicht ein Wort überging er," erzählte der Pastor, der seinen Augen von einer Reihe zur andern folgte. Indem er sie zurückgab, bemerkte der Prinz: „Solchen Gesinnungen gebe ich meine volle Zustimmung. Ich liebe die religiöse Freiheit und werde sie aufrecht erhalten." — „Da Ihre Hoheit mir gnädigst so viel zu sprechen gestattet haben, so wage ich es, auch noch zu erwähnen, daß ich Ihrer Hoheit noch Einiges vertraulich mitzutheilen habe, und würde es als eine hohe Gnade ansehen, wenn ich die Ehre haben könnte, morgen früh Ihrer Hoheit aufwarten zu dürfen." — „Ach, das wird schwerlich angehen," erwiederte Louis Napoleon; „könnten Sie es mir nicht jetzt gleich sagen?" — „Nicht wohl, man möchte uns belauschen, und außerdem könnte eine längere Unterredung hier leicht übel ausgelegt werden." — „Gut," sagte der Prinz, „kommen Sie morgen um acht Uhr." Nach dem officiellen Programm war indessen der Morgen ganz besetzt. Unter Anderm befand sich darunter die Grundsteinlegung zu einer neuen katholischen Kirche. Man ließ den Präfecten kommen. „Das Programm muß geändert werden, Herr Präfect," sagte der Prinz, als dieser Beamte sich näherte, „ich habe keine Zeit, bei der Grundsteinlegung der Kirche zugegen zu sein," und fügte unmittelbar darauf hinzu: „ich erwarte gerade zu der Stunde den Consistorial-Präsidenten von Nimes." — Man denke sich die Bestürzung dieses antiprotestantischen Beamten. Er remonstrirte, bat, und endlich, da Alles vergebens war, zog er sich zurück, um die Tagesordnung zu verändern und eine andere Stunde für die Grundsteinlegung anzusetzen. —

Um acht Uhr erschien der Pastor in Louis Napoleon's Wohnung und wurde von dem Adjutanten mit den freundlichen Worten empfangen: „Herr Consistorial-Präsident, der Prinz erwartet Sie." Da der Pastor eintrat, kam ihm Louis Napoleon entgegen, bot ihm einen Stuhl und setzte sich zu ihm. Beinah eine ganze Stunde hatte der Prinz eine geheime und vertrauliche Unterredung mit dem Pastor, das Einzelne, was zwischen Ihnen geredet ist, wird wahrscheinlich nie bekannt werden. Der Pastor sagt: „Nur wir und unser Schöpfer wissen es ganz." Es muß eine sehr ernste Unterredung gewesen sein, und man darf hoffen, daß der Diener Christi offen seine Furcht und seine Hoffnung ausgesprochen und als ein treuer Zeuge der Wahrheit sich bewiesen habe. Wer weiß, welchen Einfluß eine solche Unterredung, die unter der besonderen Leitung Gottes zu Stande gekommen, auf das Herz, das Leben und die politische Laufbahn des Hauptes unserer Regierung haben kann! Nur einige wenige Einzelheiten, die sich auf die Besprechung allgemeiner Fragen beziehen, sind bekannt geworden. „Die Protestanten des Südens" sagte der „Pastor, sind immer Freunde des Kaisers, Ihres Oheims, gewesen, denn er war ein Freund der religiösen Freiheit; und sie werden auch Ihrer Hoheit Freunde sein, wenn Hochdieselben sich als ein Freund ihrer religiösen Rechte und Freiheiten bezeugen. Um alles andere kümmern sie sich wenig; aber wenn man ihnen diese nehmen wollte, so hieße das, ihnen gerade dasjenige rauben, was sie als ihr Erbtheil ansehen." „Versichern Sie Ihre Freunde," erwiederte der Prinz, „daß sie von mir in dieser Beziehung nichts zu fürchten haben, ... und wenn sie je in der Ausübung ihrer religiösen Rechte geschmälert oder beunruhigt werden sollten, so lassen Sie mich es wissen. Sie brauchen nicht an meinen Minister zu schreiben, sondern wenden Sie sich direct an mich." Ist dies bloß Politik oder der Ausdruck wahren Wohlwollens? fragen unsere Leser. Ich gebe keine Antwort darauf; aber so viel ist klar, daß die Schranke, welche durch ultramontane Intrigue errichtet wurde, abgebrochen ist; diese Partei hat es nun erfahren, daß sie an dem, der unter Gottes Zulassung das Schicksal Frankreichs leitet, einen Herrn und nicht einen Sclaven hat." — So das Journal „Watchman". —

Vermischtes.

Oderberg, 15. November. Bei den großen Meliorationsbauten im niederen Oderbruche ist die große Schiffsschleuse bei Hohensaathen so weit vorgerückt, daß das Mauerwerk im Wesentlichen vollendet ist, und in den letzten Tagen der vorigen Woche bereits die beiden Thorflügel im Oberhaupte eingesetzt werden konnten.

Meiningen, 24. Nov. Vorige Woche wurde man hier durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte wieder in Wasungen, in kurzer Zeit zum dritten Male. Das Feuer kam in einer Scheuer aus und war wahrscheinlich wieder durch boshafte Hände angelegt. Zum Glück wurde man, trotz des heftigen Sturmes, desselben bald Herr. Doch brannten mehrere Gebäude nieder und einige andere wurden stark beschädigt.

London, 15. Nov. Das Polizeigericht von Marylebone in London hat kürzlich einen gewissen William King zu einmonatlicher Haft im Correctionshause verurtheilt, weil derselbe seine Katze über dem Heerde aufgehängt und lebendig gebraten hatte.

Inserate.

Bitte.

Der Frauen-Verein zur Unterstützung verschämter Armen Berlins wird auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Ausstellung von Mittwoch den 1. December ab in der Wohnung der Frau Geheimen Regierungsräthin Naunyn, Kronenstraße Nr. 29, täglich von 11 bis 3 Uhr veranstalten, um aus dem Verkaufe der ausgestellten, mannigfachen Gegenstände die Mittel zu erzielen, der bittersten Noth der ärmsten Armen abzuhelfen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, so wie alle edlen Menschenfreunde, namentlich auch diejenigen wohlthätigen Frauen und Jungfrauen, denen die Verhältnisse es gestatten, ein Werk ihrer Geschicklichkeit und Milde auf den Altar der Barmherzigkeit niederzulegen, nicht minder die Herren Fabrikanten, Kaufleute, Kunsthändler, Künstler, Conditoren u. A. werden dringend gebeten, unsern Verein mit Geschenken zum Verkauf zu unterstützen. — Die Unterzeichneten werden die der Wohlthätigkeit gespendeten Gaben dankbar entgegennehmen.

Susette v. Bentheim, geb. Espagne, Neue Friedrichsstr. 13. Betty Borchart, geb. Saling, Franz. Str. 32. Wilhelmine Espagne, geb. v. Sobbe, Jägerstr. 11. Friederike Frick, geb. Hähnel, Lindenstr. 30. Elise Heffter, geb. Müller, Leipziger Platz 19. Ferdinande v. Malachowski, geb. Straß, Leipzigerstr. 88. Amalie Möller, Schönhauser Allee 182. Julie Naunyn, geb. Häbler, Kronenstr. 29. Caroline v. Plessen, geb. Gericke, Thiergartenstr. 14. Agnes Saling, geb. Moßner, Monbijouplatz 3. Bertha Schulze, geb. Habel, Heiligegeist-Hospital-Kirchhof 2. Agnes Weise, geb. Roumieu, Breitestr. 31. Rosalie Wilke, geb. Sponitzer, Leipziger Platz 16. 17. Malvine v. Wolf, geb. v. Stülpnagel, Jägerstr. 57.

In dem Zuschauer der Neuen Preußischen Zeitung Nr. 257 und 258 befinden sich unter den Zeichen † und V folgende Angaben:

1. Die Partei Lette hat sich bemüht, Zwietracht zu säen.
2. Dieselbe, bis 70 Stimmen es bringend, versiegte mit 10 Stimmen ruhmlos im Sande.
3. Herr Lette hat eine, namentlich den Herrn Minister v. Westphalen heftig angreifende Rede gehalten.
4. Hiernächst wurde noch den ganzen Abend und die Nacht hindurch, bis zum anderen Morgen der Wahl, frisch darauf los gewühlt.

Die Angaben sind, wenn nicht mehr, doch mindestens Unwahrheiten, zu deren Berichtigung wir Folgendes anführen.

ad 1. Die Wahlmänner, durch welche dem Herrn Präsidenten Lette die Candidatur angetragen worden ist, haben, weit entfernt, Zwietracht zu säen, welche Beschuldigung sie mit gerechtem Unwillen zurückweisen, nur mit Ruhe und Ernst danach gestrebt, den von ihnen hochgeachteten Mann — welcher mit ganzer Treue an dem König und der Verfassung hält und der männiglich der Reactions-Partei entgegensteht — zum Abgeordneten erwählt zu sehen.

ad 2. Nicht bis auf 10 sind die Stimmen für Herrn Präsidenten Lette versiegt, sondern es haben dieselben, wie das Wahlprotokoll nachweist, bei der 1sten Abstimmung 73, bei der 2ten 87, bei der 3ten 73, bei der 4ten 73 betragen, und sind diese bei der engeren Wahl auf den Herrn Bürgermeister Schmidt übergegangen.

ad 3. Der Herr Minister v. Westphalen ist in dem Vortrage des Herrn Präsidenten Lette durchaus nicht erwähnt worden, und daß die, aus einem für die Wohlfahrt des Landes so warm schlagenden Herzen entströmende vortreffliche Darstellung des Herrn Lette, als eine den Herrn Minister heftig angreifende Rede bezeichnet ist, kann nur durch Unverstand, Gegnerschaft oder sonst ähnlichen Grund entstanden sein.

ad 4. Nicht die Männer, welche, frei dastehend und nicht persönlichen Rücksichten, sondern nur ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung folgend, sich ruhig berathen haben, kann man der Wühlerei zeihen, eher könnte dies von ihren Gegnern gelten, worüber viele derartige Beweise vorliegen, von denen die eine Anführung hier genügen mag:

daß eine ihrer vorragendsten Personnagen nach unserm Versammlungsort gekommen und zu Diesem und Jenem geäußert hat: „Wer 10 Procent Grundsteuer haben „will, der wähle Herrn v. Patow."

Die Wahlmänner Wriezens, welche für den Herrn Präsidenten Lette gestimmt haben:

Leist, Kaufmann, Hauptmann a. D.	**Hankwitz**, Justizrath u. Stadtverordneter.
Jensen, Stadtverordneten-Vorsteher.	**G. Bamler**, Stadtverordneter.
Berg, Stadtverordneter.	**Harnack**, Stadtverordneter.
Aug. L. W. Schultze, Stadtverordneter.	**G. A. Stahl**, Stadtverordneter.
J. C. F. Maffulke, Stadtverordneter.	**Braun**, Rathsherr.
Kraaz, Schmiede-Altmeister.	**Fr. Arendsee**, Rathsherr.
Wilh. Krüger, Büchsenmacher-Meister.	**Baron v. Diezelsky**, Gutsbesitzer.
Sommerfeld, Rathsherr.	**W. Dochow**, Braueigner.
C. F. Ruhde, Kaufmann.	**Beneckendorf**, Kaufmann u. Bezirksvorsteher.
E. Kahtz, Rathsherr.	**Schulz**, Stadtverordneten-Stellvertreter.
B. Oppermann, Rathsherr.	**Dietert**, Rechtsanwalt.

Aufforderung.

Der jetzt verhaftete Eigenthümer und Commissionair Christian Friedrich Gohlke aus Alt-Gurkowschbruch soll sich in einer Reihe von Fällen der Fälschung, des Meineides und der Zeugenbestechung schuldig gemacht haben. — Seine Ueberführung steht mit Sicherheit zu erwarten. — In seinen vielen Prozessen hat er abwechselnd eine bestimmte Anzahl von Personen als Zeugen benutzt. Vier derselben sind als falsche Zeugen zur Haft gebracht; gegen Andere schweben die Vorverhandlungen.

Bei dem großen Verkehr des ꝛc. Gohlke, namentlich mit Berliner Geschäftsmännern, läßt sich befürchten, daß er auch in Prozessen außerhalb des diesseitigen Bezirks durch Meineide und falsche Zeugen seinen Vortheil gesucht hat.

Es ergeht daher die Aufforderung an alle Diejenigen, welchen zur Ueberführung des ꝛc. Gohlke und seiner Gehülfen geeignete Thatsachen und Beweismittel bekannt sind, davon dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizei-Behörde sogleich Anzeige zu machen.

Kosten werden dadurch nicht verursacht.

Friedeberg N. M., den 22. Nov. 1852.

Der Königl. Staats-Anwalt. Hauschteck, i. V.

Eine Dame von Stande, welche in einer gesunden Gebirgsgegend wohnt, wünscht kleine Kinder, selbst vom zartesten Alter, in Pension zu nehmen. Große Liebe zu den Kindern würde es ihr möglich machen, ihnen die Mutter zu ersetzen, und vielfach bei armen Kleinen erreichte glückliche Resultate lassen sie mit Bestimmtheit hoffen, daß es ihr unter Gottes Beistande gelingen dürfte, selbst ausgewachsene Kinder wieder herzustellen, in sofern sie noch nicht älter als 5 — 6 Jahre sind. Etwanige Anfragen erbittet man sich franco unter der Adresse G. v. F., Neisse, poste restante.

Zur gefälligen Nachricht dem **Herrn**, welcher am Donnerstag Abend das in der Loge Nr. 2., I. Rang rechts, im Königsstädtischen Theater liegen gebliebene große Opernglas im Lederfutteral freundlicherweise an sich genommen, findet den Eigenthümer im **Hôtel** du Nord.

Ein mit vorzügl. Attest. verseh. Hauslehrer (Cand. des höh. Schulamts u. Dr. phil.), welcher in allen Lehrobjecten, so wie auch in franz, engl., hebräisch., griechisch. u. latein. Sprache unterrichtet, sucht zu Neujahr ein and. Engagement. Näheres hierüber ertheilt R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38, 1 Tr.

Stellegesuch.

Ein verheiratheter practischer Oekonom, welcher schon seit mehreren Jahren größere Güter selbstständig bewirthschaftete und von seinem jetzigen Principal auf's Beste empfohlen wird, sucht zum 1. April 1853 eine Stelle als Inspector. Die Herren Besitzer größerer Güter, welche zu obgedachter Zeit einen Inspector suchen, und welchen daran liegt, nächst einem praktischen auch einen christlich und patriotisch gesinnten Wirthschaftsführer zu erhalten, wollen Ihre Meldungen senden an Carl Paetzoldt in Halle a. S.

Ein Rittergut, 1 Stunde von Dresden, neu gebaut, mit Aussicht in die Sächsische Schweiz, mit 150 Scheffeln Areal, 30 Stück Rindvieh und 4 Pferden, ist gegen 10,000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren durch das Agenturgeschäft in Dresden am See Nr. 12. parterre.

Carl Linke.

Ein starkes Armband von mattem Golde, in Form einer verschlungenen Kette, woran ein längliches Medaillon, ein Türkis mit goldenen Epheublättern, ist in der Mittagsstunde von der Mauerstraße bis unter den Linden verloren gegangen.

Dem Wiederbringer beim Hof-Juwelier Demessieur, Jägerstr. 25, eine Belohnung von 4 Friedrichsd'or.

Umstände halber ist ein schönes Zimmer unmeublirt an eine ruhige Person billig zu vermiethen. Näheres Linksstraße Nr. 13 beim Portier.

Für die Herren Abgeordneten.

Es ist eine möblirte Stube, parterre, in der Nähe des Potsdamer Thores zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Neuen Preuß. Zeitung.

Zu vermiethen

ein elegant meublirter Salon (4 Fenster) und zwei zweifenstrige Stuben nebst Bedientengelaß, ganz oder getheilt, Taubenstraße Nr. 12., Friedrichsstraßen-Ecke, 2 Treppen hoch. Zettel hängt nicht aus.

Mehrere Sopha's, so wie eine elegante Cashmir-Bergere, sind sehr billig zu verkaufen Wilhelmsstr. 46 im Laden.

Photographien nach der neuesten englischen Methode.

Diese neue englische Erfindung, welche im vorigen Jahre auf der Londoner Ausstellung so viel Beifall gefunden hat, ist jetzt so weit vervollkommnet, daß man dieselbe mit größtem Vortheil zu Portraits anwenden kann; nach derselben geschieht die Aufnahme des negativen Bildes nicht wie früher auf Papier, sondern auf Glas und wird dadurch in dem positiven Abdruck auf Papier eine viel schönere und feinere Zeichnung erreicht, auch die Aehnlichkeit bleibt in diesen Bildern vollständig, da das Retouchiren fast gänzlich wegfällt. Probeblätter liegen bei mir im Atelier zur gefälligen Ansicht aus.

W. Halffter, Photograph, Leipziger Straße 97, 2 Treppen.

Rittergüter und größere Landgüter in Westpreußen, Oberlausitz und Provinz Sachsen hat zum Verkauf im Auftrag Carl Paetzoldt in Halle a. S.

Geschäftsanzeigen für den Wohnungsanzeiger auf 1853,

die Petitzeile zu 2 Sgr., eine volle Seite (der Raum von 150 Petitzeilen) zu 5 Thlr. — werden bis spätestens zum 12. December erbeten bei

Veit u. Comp., 25 Jägerstraße.

Berlin, November 1852.

Einen neuen Transport **Rügenwald. Gänsebrüste, geräuch. Weserlachs, neue Braunschw. Cervelatwurst, Jauersche Bratwurst, Rhein. Neunaugen, neue Cath. Pflaumen, neue Traubenrosinen, Schaalmandeln, Smirnaer Feigen** erhielt

Carl Gust. Gerold, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Unter den Linden Nr. 24.

Für Damen.

Das Damen-Mäntel-Magazin von Kroh und Groth, Friedrichsstraße Nr. 79, 1 Tr. empfiehlt ihr reichhaltiges **Lager in Mänteln der neuesten Pariser Façon u. d. modernsten** Stoffe zu den billigsten Preisen. Jede Bestellung auf obige so wie in Kleidern wird in kürzester Zeit angefertigt; auch steht es den geehrtesten Damen frei, die Stoffe zuzugeben.

Kroh und Groth, Schneidermeister, Friedrichsstraße Nr. 79, 1 Tr.

Frische Colchester Austern à 100, 2⅓ Thlr., fr. Nordsee-Dorsch in großen Tafel-Fischen à Pfd. 3 Sgr., Schellfische 3½ Sgr., fr. Ruff. Caviar à Pfd. 1½ Thlr., fr. Elb. Caviar 22 Sgr., geräuch. Weserlachs, sehr schön, à Pfd. 20 Sgr., große Ital. Maronen à Pfd. 5 Sgr., für 1 Thlr. 7 Pfd., echte Teltow. Rüben, bei Scheffel und Metzen, Magdeb. Sauerkohl in Anker und ausgew., auch empfing wieder eine bedeutende Sendung Neufchat-Käse und die beliebten großen Sahnen-Käse

Ferd. Müller, Hoflief., Behrenstr. Nr. 55.

Eine ganz neue Art Scheitel-Pommade für Damen u. Herren,

dem Scheitel eine außerordentliche Festigkeit und Glattanliegen zu geben, à Paque 5 Sgr. u. 10 Sgr., nur ächt zu haben bei

LOHSE, Maison de Paris, Jägerstr. Nr. 46,

autorisirter General-Depositair und alleiniger Agent der feinsten Parfümerieen und Toiletten-Seifen ꝛc. aus den vorzüglichsten Fabriken in Paris und London.

Die jetzt so beliebten, sehr eleganten, ächt Amerikanischen, vulcanisirten, gefüttert und mit rauhen Sohlen gearbeiteten patentirten **Gummi-Schuhe**, prima Qualität, empfehle zu nachstehenden wahren Spottpreisen: für Damen à Pr. 1½ Thlr., für Herren à 2 Thlr. 2½ Sgr. und Kinderschuhe à Pr. von 27½ Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.

Ferner zeige ergebenst an, daß die so schnell vergriffen gewesenen **schw. Sammet-Schuhe, à Pr. 15 Sgr.,** wieder vorräthig sind, welche als besonders warm empfehlen kann

Emil Wipprecht, Mauerstr. 76, im Laden nahe der Leipzigerstr.

Das Putz- u. Modewaaren-Magazin von S. Bloch, Breitestr. 31.

bietet dem geehrten Publicum die größte Auswahl in Hüten, Hauben, Aufsätzen, Coiffüren, Bändern, Blumen ꝛc. im elegantesten und neuesten Geschmack, und werden sowohl diese Artikel, sowie diejenigen geringerer Qualität, zu den verhältnißmäßig niedrigsten Preisen empfohlen.

Preisermäßigungen.

Seit Begründung unserer neuen Firma, welche wir wohl zu beachten bitten, haben wir folgende Preisermäßigung für angemessen erachtet: Chocolat praliné von Masson in Paris à Pfd. 1⅔ Thlr., Pariser Crème Dessert (Bonbons fondants) à Pfd. 1⅔ Thlr., Amandes royales (Liqueur-Mandeln) à Pfd. 1⅔ Thlr., Poudre Fèvre von D. Fèvre in Paris, das Original-Paquet 12½ Sgr., Pâte de Regnauld die Orig.-Schachtel 12½ Sgr., Pastilles Vichy die Orig.-Schachtel 10 Sgr., Biscuits de Rheims à Paq. 7½ Sgr., Sirop Capillaire (Felixscher Brust-Sirop) à Flasche 10 Sgr., Holländ. Kräuter-Aquavit à Flasche 10 Sgr., echt Engl. Rocks und Drops à Pfd. 16 Sgr. u. s. w.

Felix & Sarotti, Friedrichsstraße 191, Eckhaus der Kronenstraße.

Das Polsterwaaren-Magazin vom Tapezierer E. Booß,

Charlottenstr. 68, empfiehlt die größte Auswahl von Sophas und Polsterstühlen, nach den neuesten Zeichnungen gearbeitet, zu sehr soliden Preisen.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Ihre am 22. d. M. zu Dresden vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an

Berlin, den 25. November 1852.

Franz Eck, Lieutenant und Adjutant im Garde-Artillerie-Regiment.
Marie Eck, geb. vom Berge.

Unsere am 24. d. M. zu Driesen vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Merzdorf, den 26. Novbr. 1852.

August Bayer.
Bertha Bayer, geb. Courvoisier.

Hr. Dr. Arnd mit Frl. Emmy Aston; Hr. P. Tholuck mit Frl. Marie v. Löwenstern hiers.; Hr. Kreisrichter Röser mit Frl. Johanna Petsch hiers.

Geburten.

Heute Abend 7½ Uhr wurde meine Frau, geb. Ordelin, von einem Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 24. Novbr. 1852.

v. Massow I., Prem.-Lieut. u. Regiments-Adjutant 5. Infanterie-Regiments.

Ein Sohn dem Hrn. Andres hiers.; eine Tochter dem Hrn. Max Golmick hiers.

Todesfälle.

Den gestern Nachmittags 1 Uhr nach längerem Krankenlager erfolgten Tod unseres theueren Sohnes Friedrich im noch nicht vollendeten 19ten Lebensjahre, zeigen wir tiefbetrübt theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Hohenbocka, den 24. November 1852.

A. von Götz, Landrath a. D. und Landes-Aeltester.
A. von Götz, geborne von Reitzenstein.

Am 20. d. M. entschlief sanft nach kurzen Leiden unser innig geliebter Bruder und Onkel, der Königlich Preußische Lieutenant a. D.

Herr Otto Pfoertner von der Hoelle

in einem Alter von 62 Jahren. Wir widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend.

Die Hinterbliebenen.

Muskau, den 24. November 1852.

Heute starb am Typhus der practische Arzt Dr. Wilhelm Range im 26sten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Frankfurt a. O., den 25. November 1852.

Wittwe Caroline Range, als Mutter.
Henriette Büttner, als Tante.
Marie Harttung, geb. Range, als Schwester.
Dr. Harttung, als Schwager.

Frl. Auguste Wudecke hiers.; Hr. Wilh. Meineber hiers.; Frl. Caroline Cosson hiers.; Hr. Carl Wachsmann hiers.; Hr. Referendar Scholz zu Flatow.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 26. November. Im Opernhause. (176ste Vorstellung.) Titus. Große Oper in 2 Abtheilungen, frei bearbeitet nach „La Clemenza di Tito." Musik von Mozart. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 27. November. Im Opernhause. 189ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von H. von Kleist. — Kleine Preise.

Sonntag, den 28. November. Im Opernhause. (177. Vorstellung.) Der Wildschütz. Komische Oper in 3 Akten, frei nach Kotzebue. Musik von A. Lortzing. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Die lustigen Musquetiere. Ballet in 1 Act, vom K. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von Hertel. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 27. November. Italienische Opern-Vorstellung: Il Matrimonio segreto (Die heimliche Ehe), komische Oper in 2 Acten. Musik von Cimarosa. Vorher, zum 1. Male wiederholt: Einer muß heirathen, Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelmi. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. ꝛc.

Sonntag, den 28. November. Zum ersten Male: Die Frau mit dem Stelzfuß, Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: Tanz. Dann, zum ersten Male wiederholt: Hahn und Hector, Lustspiel in 3 Acten von E. Raupach. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: Die Nürnberger Puppe, komische Oper in 1 Act von Leuven, übersetzt von Herrmann. Musik von Adam. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 27. November. (Achte Gastdarstellung der Frau A. Beckmann.) Eine Posse als Medizin, Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser. Musik von verschiedenen Componisten. (Frau A. Beckmann: Julie.)

Sonntag, den 28. November. (Neunte und vorletzte Gastdarstellung der Frau A. Beckmann.) Auf vielseitiges Begehren: Die schöne Klosterbäurin. Original-Charakterbild aus dem Hochlande, mit Gesang, in 2 Acten, von Prüller, (mit neuen Lieder-Einlagen). (Frau A. Beckmann: Elise.) Vorher, zum Erstenmale: Eine Verschwörung. Original-Lustspiel in 1 Act, von R. Linderer. — Besetzung: Raquette, Maire von St. Abars, Hr. Edmüller. Trouble, Maire von Saverdun, Hr. Haase. Charles, Hr. Newber. Melanie, Frl. Klose. Pierre, Gastwirth, Hr. Helmerding. Annette, seine Braut, Frl. Hesse. Jacque, Hausknecht Hr. Galster. Ein Corporal, Hr. Adler. Ein Polizeidiener, Hr. Bahstübner. Soldaten. Polizeibeamte. — Die Handlung geht in einem Wirthshause zwischen St. Abars und Saverdun unweit Toulouse in Frankreich vor. Zeit: December 1851.

Olympischer Circus von E. Renz.

Sonnabend, den 27. Nov. La boule aërienne par Baptiste Loisset. Miß Crumpton, engl. Vollblut geritten von E. Renz. Valençaise, getanzt von Miß Fanny Stanley.

Morgen Sonntag: Große Vorstellung.

E. Renz, Director.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 27. Nov. **Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde u. großes Concert** unt. Leit. des Musik-Dir. **Hrn. Engel.** Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr.

Sonntag, den 28. Nov. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entrée zu entrichten, wenn die Billets vorher an der Casse gelöst werden.

Rhetorische Vorträge

im Saale des Vaterländischen Vereins

(bei Maeder, unter den Linden 23).

Den 28. November.

(Matinée von 12 — 2 Uhr.)

1. Paul Gerhard, dramatisches Gedicht von Th. Drobisch.
2. Der letzte Stuart und der Zietenritt von Scherenberg.
3. Lyrisches, Episches, Humoristisches, von Fontane, Lermontoff, v. Merckel und Scherenberg.

Eintrittskarten sind à 20 Sgr. in der Musikalien-Handlung von Bote u. Bock, in den Buchhandlungen der Herren Schneider & Comp. und Schroeder unter den Linden Nr. 19 und 23 zu haben.

Julius Schramm, Rhetor.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau vom November 1852.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stralsund: Locales. — Nordhausen: Gemeinderathswahlen. — Saarbrücken: Dammsenkung.

München: Hofnachrichten. Harleß v. Siebold. Geibels erste Vorlesung. — Karlsruhe: Hofnachricht. — Kassel: Geld-Maaßregel — Hanau: Zur Schließung der Schule. — Darmstadt: Anleihe. — Frankfurt: Zur städtischen Verfassung. Diplomatie. Ball. — Weimar: Se. K. H. Prinz von Preußen. — Gotha: Preßgesetz. — Hannover: Zur Presse.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes aus Wiener Blättern. — Innsbruck: Zur Zollfrage.

Ausland. Frankreich. Paris: Der „Moniteur" über die Armeereduction. Vorfall mit den Gesandten in der Opéra comique. Die Akademie française. Resultat der Pariser Abstimmung. Proclamation der Maires von la Guillotière. Abd-el-Kader's Abstimmung. Abstimmungs-Resultate. Röderer redivivus. Ralliirungen. Tagesnotizen. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Disraeli's gefährliche Stellung und die Angriffe auf ihn. Parlaments-Verhandlungen. Tagesnotizen.

Italien. Turin: Kammer. — Florenz: Die Todesstrafe wieder eingeführt. — Vom Comersee: Hofnachrichten.

Spanien. Madrid: Das Ministerium. Zur Cubafrage.

Schweiz. Bern: Der Bernische Großrath.

Belgien. Brüssel: Finanzen.

Nord-Amerika. Philadelphia: Vom neuen Präsidenten.

Vermischtes. — Inserate. — Der Präsident der Republik und die Französischen Protestanten.

Börse von Berlin, den 26. November.

Fr.-Wilh.-Nordbahn- und Mecklenb. Actien zu Deckungen und von den kleinen Speculanten auf Zeit höher bezahlt, schlossen matter; in andern Effecten wenig verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	101½ bez.	Schles.Pfdbr.	3½	
St. do.50u.52	4½	103½ bez.	d.B.v.St.gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	94 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.s.	—		Kur-u.Neum.	4	102½ G.
K.u.N Schld.	3½	91½ G.	Pommersche	4	101½ G.
Brl.St.-Obl.	5	103½ bez.	Posensche . .	4	101¼ a ½ bez.
do. do.	3½	92 bez.	Preußische .	4	101 G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100½ G.	Rh.u.Westph.	4	100¼ a ⅜ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ B.	Sächsische .	4	101 G.
Pomm.Pfdbr.	3½	100 G.	Schlesische .	4	101 G.
Groß.Pos.do.	4	105 bez.	P.B.Anth.sch.	—	108½ bez.u.G.
do. do.	3½	97½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	108½ bez.
Westp.Pfdbr.	3½	96 bez.	F.Gldm.à5t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ bez. B.	Liv.-Florenz.	4	87½ B.
Aach.-Mastr.		62½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 G.
Berg.-Märk.	4	50 B.	Mgdb.-Wittb.	4	56 bez.
do. Prior.	5	103½ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	36a37½a37 bz.
Brl.Anh.A.B.	4	136 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	do. Prior.	4	100½ bez.
Berl.-Hamb.	4	109½ G. ½ B.	do. do.	4½	101 G.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4½	101½ B.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 4. Ser.	5	103 G.
Brl.P.Mgdb.	4	82½ bez.	do. do. Zwgb.		46 G.
do. Prior.	4	100 bez.	Oberschl. L.A.	3½	178,80,79½bez.
do. do.	4½	101½ bez.	do. L.B.	3½	152 bez.
do. L. D.	4½	101 B.	Prz.W.,St.V	4	39 bez.
Berl.-Stettin	4	143½ bez. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2.Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	107½ G.	Rheinische .	4	84½ bez. u. G.
Köth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94 G.
Cöln-Minden	3½	114½a¼ bez.G	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	104½ G.	Ruhr.C.K.G.	3½	90½ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	89½ bez.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	87½a88 bez.B	Starg.-Posen	3½	92 bez.
do. Prior.	4	98½ B.	Thüringer .	4	90½ a 91 bez.
do. do.	5	103bez.	do. Prior.	4½	103 B.
F.-W. Nordb.	4	43½,44½,44 bz.	Wilhelmsbhn.	4	152 a151½ bez.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior	5	
Kiel-Altona	4	105½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	118½ bez.	P.Bk.-C.L.B.	—	22¾ G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-E.Anl.	5	97½ B.
do. bei Stiegl.	4	96½ bez.	Span. inländ.	3	43½ B.
d.p.Schatzobl.	4	90½ bez.u.B.	do. neue dif.	1	23¾ B.
Poln.Pfandb.	4	98 G.	Kurh.P. 40t.	—	34¼ bez.
do.Bk.-C.L.A.	5	97½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	22 B.
P.P.-O.500fl.	4	92 bez. u. B.	Dess.B.A.L.A	4	159½ G.
do. a 300fl.	—	158 G.	do. do. L. B.	4	134½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. November. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1337. Nordbahn 239½. 1839r Loose 139. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe 139. Gloggnitzer 137½. London 11,29. Augsburg 116½. Hamburg 172½. Amsterdam 162. Paris 136½. Gold 22½. Silber 16½.

Frankfurt a. M., 25. November. Nordbahn 46½. Metall. 4½% 71½. do. 5% 80½. Bank-Actien —. 1839r Loose 118½. 1834r Loose 191½. 3% Spanier —. do. 1% 24⅛. Badische Loose 38. Kurhessische Loose 34. Wien 102½. Lombardische Anleihe 88½. London 118½. Paris 94. Amsterdam —. Livorneser 84½. Morgen wegen des Bußtages keine Börse.

Paris, 25. November. 3% Rente 85,15. 4½% 107,35. 3% Span. 45½. 1% Span. 25.

London, 26. November. Consols 101½ a ⅝. Spanier 3% 51½ a 52½. do. 1% 25 a 25½. Sardinier 99½ a 100. Oester. Anleihe 8 % Prämie. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 25. November. Poln. Papiergeld 98½ G. — Oester. Banknoten 88½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 107½ B. Oberschlesische Lit. A. 177½ B. do. Lit. B. 149½ G. Krakau-Oberschlesische 89½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 77⅛ B. Cöln-Minden 114½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 42½ B. Mecklenburger 35½ B. Rheinische 85 B. Hamburger 109½ B.

Leipzig, 25. November. Leipzig-Dresden 184½ B., 148½ G. Sächsisch-Baiersche 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101½ G. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 279½ G. Berlin-Anhalter 136 B., 135½ G. Berlin-Stettiner 144 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 91½ B. — Cöln-Mindener 114½ B. Altona-Kieler 106½ B., 105½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G do. Lit. B. 133½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88½ B., 88½ G.

Paris, 23. November. Man hatte von den bis jetzt bekannten Wahlresultaten einen günstigen Einfluß auf die Börse erwartet, trotzdem waren Course, muthmaßlich in Folge ansehnlicher Realisationsverkäufe, niedriger. 3% Rente p. C. 84,50, und p. ult. 84,60. 4½% Rente p. C. 106,15, p. ult. 106,90. Bank-Actien 2980. Span. 3% 46. Span. 1% 25. Nordbahn 890.

London, 23. November. Consols im Laufe der Börse bis 101½ gestiegen, schließen 101½ a 101½. In fremden Fonds wenig Geschäft. Mexican. 25½. Russen —. do. 4½% —. — Sardinische Anleihe 99½. Span. 3% 52. do.neue 25. Portug. 37½. Oester. Anleihe 8. Türk. Anleihe 3. Schwed. Anleihe 99. Integrale 65½. Eisenbahn-Actien meist höher.

Amsterdam, den 24. November. Integrale 63⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24½. do. 3% 45½. Portug. 37⅛. Russen 107½. Stieglitz 91⅜. Metall. 5% 77½. Mexican. 24½. London 11,77½ G. — Hamburg 35⅛ G.

Holländ. und russ. Fonds fest, belg. besser, andere ohne Veränderung.

Madrid, 18. November. 3% 46½ B. 1% 25⅛ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 26. November. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Thlr. Roggen loco n. Qual. 49 — 55 Thlr. 82 Pfd. pr. November 49½ a 49 Thlr. verk. 82 Pfd. pr. Frühjahr 47½ Thlr. B. 47½ Thlr. G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 58 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Thlr. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Thlr. Gerste, große, loco n. Qual. 41 — 43 Thlr. Rüb-Oel pr. November-December 10⅛ Thlr. bz. u. G. 10½ Thlr. B. pr. Januar-Februar 10½ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. Februar-März 10½ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. März-April 10⅝ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. April-Mai 10½ Thlr. Brief 10½ Thlr. G. Lein-Oel loco 11½ Thlr. B. — Thlr. G. Rapps 72 Thlr. bez. Rübsen 70 Thlr. bz. Sommersaat 62 Thlr. B. — Thlr. Geld. Spiritus loco ohne Faß 24 Thlr. bezahlt, mit Faß 23⅛ Thlr. bz. pr. November 23½ a 23½ Thlr. verk. pr. November-December 23 Thlr. bz., B. u. G. pr. April-Mai 22½ Thlr. B. 23½ Thlr. G.

Roggen und Spiritus bei geringem Geschäft matter und niedriger verkauft.

Rüb-Oel preishaltend.

Stettin, 25. November. Weizen ohne Abgeber, 89—90 Pfd. pr. Frühjahr 65 Thlr. zu machen.

Roggen matter, loco 87—88 Pfd. 51½ Thlr. bez., 82 Pfd. pr. November 48½ a ½ Thlr. bez., 49 Thlr. B., pr. November—December 48½ Thlr. B., pr. December — Januar 47 Thlr. bez. u. B., pr. Frühjahr 47½ Thlr. B.

Gerste große 74—75 Pfd. loco 37½ a 37½ Thlr. bez., kleine 26½ Thlr. bez.

Hafer loco 54 Pfd. alter 29 a ½ Thlr. bez.

Rüböl behauptet, loco 9½ Thlr. bez., 9½ Thlr. G., pr. November 9½ Thlr. G., pr. November — December —, pr. December —, pr. December — Januar 9½ Thlr. bez. u. G., pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. März — April 10½ Thlr. B. u. G., pr. April—Mai 10½ Thlr. bez. u. B.

Spiritus schließt ruhiger, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 15½ % bez. u. G., pr. November 15½ a ½ % bez., 15½ % B., pr. November — December 16½ % bez. u. B., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Frühjahr 17 a ½ % bez.

Zink pr. Frühjahr 5 Thlr. 21 Sgr. G.

Danzig, 24. Nov. An der Kornbörse lebhafter Handel in Weizen. Am Sonntage: 48 Last fein hochbunter a 455 Fl., und 32 Last gut bunter 129 — 30 Pfd. a 430 Fl. Am Montage: 73 Last Poln. 130 — 31 Pfd. hochbunter 445 a 452½ Fl. und 57 Last vom Inlande 131 Pfd. hochbunter 445 a 450 Fl., 128 — 29 Pfd. gut bunter 430 Fl., 126 — 27 Pfd. 412½ a 420 Fl. Gestern 230 Last, wovon 126 Last Polnischer hochbunter 130 — 31 Pfd. a 445 Fl. und 129 — 30 Pfd. a 444 Fl., 94 Last vom Speicher, nämlich: 34 Last hochbunter 131 Pfd. a 450 Fl. und 60 Last gut bunter 128 — 29 Pfd. 432½ Fl. bedangen.

Ferner 20 Last Roggen, 11 Last 125 — 26 Pfd. zu 348 a 349 Fl. und 9 Last 128 Pfd. zu 335 Fl. und 9½ Last Gerste in drei Posten, nämlich 4½ Last 113 Pfd. zu 318 Fl., 2 Last 112 Pfd. zu 312 Fl. und 3 Last 196 Pfd. zu 300 Fl.

Am Schluß der Börse waren erst 20 Last bunter 125 Pfd. Weizen zu 312 Fl. und 14 Last 123 — 25 Pfd. Roggen zu 345 Fl. abgesetzt.

Breslau, 25. November. Für Weizen und Roggen konnten die Käufer kaum befriedigt werden, da Zufuhren spärlich waren, der Abzug nach Sachsen dauert fort, und selbst Kartoffeln werden von den österreichischen Grenzbewohnern fortwährend gekauft.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 72 Sgr., gelber 60 — 70 Sgr., Roggen 55 — 67 Sgr., Gerste 42 — 47 Sgr., Hafer 29 — 31 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten sehr wenig Angebot und ohne besondere Frage, Raps 75—79 Sgr., Sommerrübsen 60—65 Thlr. bez.

Kleesaamen wenig offerirt, rother 12 — 13½ Thlr., weißer 10—15 Thlr.

Spiritus loco 9½ a 9⅛ Thlr. bez., 9½ Thlr. G., pr. November 9⅛ Thlr. G., pr. December 9½ Thlr. G.

Rüböl unverändert.

Zink ohne Handel.

Magdeburg, 25. November. Weizen 49 a 56 Thlr. Roggen 46 a 50 Thlr. Gerste 34 a 39 Thlr. Hafer 22 a 25½ Thlr. Spiritus loco 33½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 22. Nov. Spiritus-Vorräthe sind sehr unbedeutend, der Begehr steht aber selbst hierzu noch in geringem Verhältniß. Die Preise drücken sich daher immer mehr, und es wäre heute leicht, zu 30½ bis 31 Xr. pr. Grad trans. zu kaufen, keineswegs aber in größeren Quantitäten zu verkaufen. Auf Lieferung für die nächsten 3 Monate wird 28 Xr. gefordert. Zu einem Abschluß kam es seither nicht.

Amsterdam, 24. November. Weizen mit gutem Handel preishaltend, 130 Pfd. weißbunt. poln. 315 Fl., 129 Pfd. bunt. do. 305 Fl., 132 Pfd. roth. odess. 255 Fl., 128 Pfd. fries. 274 Fl., 118 — 121 Pfd. do. 215 a 222 Fl., 128 Pfd. n. grön. 255 Fl., 125 Pfd. w. do. 240 Fl. Roggen mit wenig Handel, 123 Pfd. odess. 197 Fl.

Kohlsaamen pr. k. Herbst ½ L. höher, 9 Faß täglich und pr. November 57½ L., December — L., pr. April 59 L., pr. September — October 60 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl williger, auf 6 Wochen 33½ Fl., effect. 32½ Fl., pr. December 32 a ½ Fl., pr. Mai 34 a 34½ Fl., pr. September—October — Fl. Leinöl voll preishaltend, auf 6 Wochen 29½ Fl., effect 28½ Fl., pr. November—December — Fl., pr. März — Fl. pr. April und Mai 29½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39½ Fl. effect. 38½ Fl. Rübkuchen 75 a 78 Fl. Leinkuchen 8½ a 11½ Fl.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 24. Nov.

November 23.: Freese von Stralsund nach Brandenburg an Kiesel 75 Oelsaat. Schulze I. von Wronke nach Berlin an Joseph 40 Roggen. Schultze II. von Posen nach Berlin an Friecke 42 Weizen. Michaelis von Landsberg nach Berlin an Pick 50 Roggen, 150 Mehl. Thiele von Landsberg nach Berlin an Keibel 170 Mehl, 700 Rüböl. Thiemann von Landsberg nach Berlin an Kohn 95 Hafer. Mögelin von Landsberg nach Berlin an Treitel 56 Roggen. Schuster von Güstebiese nach Berlin an Kiekebusch 50 Gerste. Miekley von Schwerin nach Berlin an Hirsch 35 Roggen. Ramin von Czernikow nach Berlin an Blambois 21 Weizen, 45 Roggen. — November 24.: Neuendrf vno Czernikow nach Oranienburg an Just 19 Weizen, 51 Roggen. Ludewig von Nakel nach Berlin an Hencke 22 Weizen, 27 Roggen. Fuchs von Nakel nach Berlin an Bärwalq 52 Weizen. Ludewig von Bromberg nach Berlin an Laß 56 Weizen. Hagen von Bromberg nach Berlin an Hirschberg 50 Weizen. Seidlitz von Kulm nach Berlin an Jacobsohn 40 Weizen, 16 Roggen. Blauert von Landsberg nach Berlin an Lesser 96 Hafer. Jahn von Landsberg nach Berlin an Krakau 77 Hafer. Schmidt von Landsberg nach Berlin an Pick 94 Geb. Spiritus. Buthenhoff von Bromberg nach Berlin an Vogel 10 Weizen, 45 Oelsaat. — Zusammen: 312 Weizen, 320 Roggen, 50 Gerste, 268 Hafer, — Erbsen, 120 Oelsaat, 320 Mehl, 700 Rüböl, — Leinöl und 94 Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. Nov. Abends 9 U.	28 Zoll 3⅛ Linien	+ 3 Gr.
Am 26. Nov. Morgens 7 U.	28 Zoll 4⅜ Linien	— ½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 4⅜ Linien	+ 2½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.